

Deutsche Wacht

Nr. 90.

Gilli, Sonntag, 9. November 1902.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Haus der Wissenschaft)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.-60
Halbjährig . . . fl. 8.-20
Jahreszeit . . . fl. 46.-8.
Für Gilli mit Ausstellung ins
Haus:
Monatlich . . . fl. 1.-55
Vierteljährig . . . fl. 1.-50
Halbjährig . . . fl. 8.-20
Jahreszeit . . . fl. 46.-8.
Für's Ausland erhoben werden die
Sendungsgebühren um die höheren
Verbindungsgebühren.

Eingelegte Abonnements
gelten bis zur Abhebung.

27. Jahrgang.

Der heutige Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 44 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Wilson, der Querkopf, bei.

Unser Wahlstieg.

Wieder hat das geeinte deutsche Bürgertum der Städte und Märkte unseres Landtagswahlbezirkes einen ehrenvollen Kampf bestanden — glänzender als je bestanden.

Um fast hundert Stimmen ist die Mehrheit gestiegen, welche im Jahre 1896 nur 250, im Jahre 1893 nur 223 Stimmen betrug.

Geschlossen sind die deutschen Wähler und Wählerinnen mit verschwindend wenig unruhigen Ausnahmen an der Wahlurne erschienen. Eine heile, schöne Idee hat sie geeinigt: die Idee jener edlen Zusammengehörigkeit, die in aller Herzen zum Bewußtsein kommt, jener Zusammengehörigkeit, die auf der gemeinsamen Liebe zum unzerreißbaren steirischen Heimatlande beruht, auf dem gemeinsamen selbstlosen Sorgen und Schaffen für das allgemeine Wohl, für die Wohnlichkeit der deutschen Heimstätten, jener Zusammengehörigkeit, die siegreich emporgewachsen ist aus der Liebe zum deutschen Volke, für das zu ringen uns die Zeit auf einen Ehrenposten gestellt hat.

Und wenn wir fragen, was die slovenischen Politiker hierzulande verfolgen, für welche Idee sie ihre Leute mobilisieren, so muß die Antwort klaglich ausfallen. Auf der Jagd nach panslavistischen Phantomen wühlen sie an den Grundfesten der unzerreißbaren Einigkeit unseres Heimatlandes, wollen sie mit slovenischen Aemterbesetzungen hier eine zweite tschechische Frage schaffen, predigen sie die wirtschaftliche Trennung von den deutschen Geschäfts-

leuten, welche sie mit ihrem Aushungerungsprogramme von der angestammten Scholle vertreiben wollen. Ein solches Wahlprogramm entbehrt jedes sittlichen Kernes und die Heizer brauchen sich nicht darüber zu wundern, wenn die gesunde Entwicklung der natürlichen volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnisse über ihre revolutionären Bestrebungen immer klarer den Sieg davonträgt.

Der Mann, den wir heute mit einem so glänzenden Siege auf den Schild gehoben haben, ist der würdigste Repräsentant unserer deutschen Zusammengehörigkeit im steirischen Unterlande. Sein opferfreudiges Wirken geht auf im Dienste der Allgemeinheit, der Ernst seiner Arbeit, die zielbewußte Kraft seines Auftretens macht unseren Moriz Stallner zum Mann der Tat. Alle deutschen Wählerkreise haben ihn schätzen gelernt und neben der gemeinsamen Idee hat in hervorragendem Maße ein unerschütterliches Vertrauen zum deutschen Kandidaten die Wählermassen zur Wahlurne gerufen.

Bei unseren Gegnern war es anders. Sie haben in ihren Reihen keine Männer, die durch die Macht ihrer Persönlichkeit die Herzen begeistern und unter all den Ungeeigneten, Unsäigen hat man wohl den Ungeeigneten herausgeholt, einen jungen, landfremden Zugewanderten, von dem man nur einige läppische Reden und unreife Phrasen kennt, dem die Argumente des Hasses tausendfach näher stehen, als irgend ein positives Streben im Dienste einer Idee und sei es auch im Dienste des slovenischen Volkes. Die Kandidatur Karlousels hat selbst in slovenischen Kreisen Misstrauen geweckt, der große Agitationsapparat arbeitet nicht so sicher wie sonst, wenn auch fast jeder slovenische Wähler unter dem terroristischen Dienste der Agitatoren sein Wahlrecht ausübt.

um von der Währinger Straße über den Ring in die Schottengasse zu kommen.

Er hat Stadtfahrer, Automobils und Gummiradler, weil sie schier laulos daherräsen.

Hunden mit oder ohne Maulkorb, freilaufend oder an der Leine, weicht er in großen Bogen aus, ein Pferd scheint ihm ein weit größeres Unaehnbar zu sein, als Ritter Georg der feuerspeiende Drache.

Der Herr Angstmeier wohnte anfangs im vierten Stockwerk eines Hauses. Allein eines Nachts erhob sich ein starker Wind, der an den Fensterrahmen rüttelte, er fürchtete, das Haus werde einstürzen und er müsse dann vier Stockwerke hinabfallen. Er mietete dann ein Zimmerchen im Parterre, wo er einige Zeit ruhig und behaglich schlief.

Eines schönen Abends aber, als er zu Bett ging, fiel ihm plötzlich ein, wenn das Haus einstürze, sämtliche Parteien der vier Stockwerke samt ihren Möbeln und Hausratzen auf ihn herunterfallen müßten. Als er zu dieser Erkenntnis kam, zog er in das Nachbarhaus, ein kleines, altes einstöckiges Gebäude.

„Hier,“ sagte er, fällt doch bei einem Erdbeben, einer Erdbeben oder einer sonstigen Katastrophe nur ein Stockwerk auf mich. Ich werde das wahrscheinlich auch nicht aushalten, aber es ist doch angenehmer von einem, als von vier Stockwerken begraben zu werden.

Herr Ueberbacher brennt in seiner Behausung nur Kerzen, weil diese noch niemals explodiert sind, wie etwa Petroleumlampen; im Winter heizt er nur mit Holz, denn Kohlen strömen möglicherweise giftige Gase aus.

In den einzelnen Wahlorten war das Stimmenverhältnis im Vergleiche zum Jahre 1896 folgendes.

	Deutsche Stimmen	slovenische Stimmen	1896	1902	1896	1902
Gilli . . .	375	505	56	106		
Mann . . .	82	92	24	27		
Lichtenwald . . .	25	21	36	34		
Lüffer . . .	48	47	8	10		
Hochegg . . .	38	42	20	24		
Sachsenfeld . . .	—	—	42	47		
Oberburg . . .	—	—	51	51		
Laufen . . .	—	—	38	37		
Praßberg . . .	—	—	43	28		
Zusammen . . .	568	707	318	364		

Zu dieser vergleichenden Zusammenstellung wollen wir für heute nur kurz bemerken: Das scheinbar überraschende Anwachsen der slovenischen Stimmen in Gilli ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß seitens der slovenischen Partei bei den Steuerbekanntnissen auf die Wahlberechtigung eigens Bedacht genommen wird, und daß im Laufe der letzten sechs Jahre mehr als 30 slovenische Beamte für Gilli ernannt wurden. Das Anwachsen der slovenischen Stimmen in Gilli ist aber schon heute an der Grenze des Möglichen, beim Beginne einer Überspannung angelangt, welche in keiner Weise eine weitere Belastung vertragen kann.

Der Wahlakt selbst zeigte diesmal ein ganz eigenartiges Bild: Die persönliche Ausübung des Wahlrechtes durch die Frauen. Wir gestehen offen, daß die ganz ungereimte und dem Geiste des Gesetzes widersprechende Entscheidung des Reichsgerichtes uns für die gestrige Wahl mit Sorgen erfüllte. Es ist etwas Befremdendes, wenn die deutsche Frau aus dem Frieden ihres sorglich betreuten Heims mit ihrem politischen Glaubens-

Ebenso vorsichtig ist Herr Angstmeier in Bezug auf seine Nahrungsmittel. Als Junggeselle ist er genötigt, im Gasthause zu essen. Er hat sein Stammgasthaus, in das er sein Krügelglas, seine Teller und sein Besteck mitbringt. Er trägt dies alles in einer kleinen ledernen Aktenetasche bei sich. Nicht um alle Schäze Indiens wäre er zu bewegen, aus „fremden“ Gläsern zu trinken oder von Tellern zu essen, aus denen schon andere gegessen.

Man wird es nicht zu sehn bekommen, daß sich Herr Angstmeier auf der Tramway oder in Stellwagen an den Halterien festhält oder sich niedersetzt. Mit Aenglichkeit weicht er jeder Begegnung mit anderen Menschen aus. Da er einmal in der Zeitung gelesen hatte, daß sich in einer Wurst ein Stückchen Glas befunden, zerlegt er jede Wurst die er sich zum Abendimbiss kauft und forscht darin mit einem Vergrößerungsglas nach Dingen, „die von rechtswegen in keine Wurst gehören.“

Herr Angstmeier raucht nur Pfeifen, weil „er da weiß, was er raucht“. Natürlich raucht er nur höchst mäßig, denn schließlich sei Nikotin doch auch „Gift“.

Ich wurde mit dem Herrn Angstmeier auf der Stadtbahn bekannt. Bevor er sich setzte, entnahm er seiner Ledertasche ein Tuch, säuberte damit die Sitzfläche seines Platzes, schüttelte das Tuch vor der Kupettür aus, dann nahm er ein anderes Tuch, das mit Karbol getränkt war, breitete es aus und setzte sich dann darauf.

Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß dies doch fürchterlich umständlich sei.

kenntnisse in die kampfesfüllte Öffentlichkeit des Wahlhauses tritt. Unseren Frauen war damit ein Opfer zugemutet — allein sie haben es freudig gebracht und „wie ein Mann“ sind sie geschlossen an der Wahlurne erschienen und sprachen da mutig und frei, wie es einer deutschen Frau geziemt, das Losungswort „Stallner“ aus. Die stolzen Erinnerungen aus germanischer Vorzeit, da die Frauen kampffroh aus der Wagenburg hervorströmten und des Feindes Reihen niederwurzen, stiegen aus dem Zeitengrabe hervor, als wir unsere treuen deutschen Frauen so voll Pflichteifer an die Wahlurne treten sahen. Die deutschen Frauen Gillis waren bei allen nationalen Anlässen glänzende Vorbilder, deren Ruhm weit und breit gesungen wurde. Nun haben sie einen neuen, unvergänglichen Ehrenpreis davongetragen, sie haben unsere Bewunderung, unseren herzinnigsten Dank verdient. Ein tausendsches Heil den treuen deutschen Frauen Gillis und des ganzen Wahlbezirkes! tönt hinaus von der Wahlstatt und verkündet ihre Ehre.

Aber auch allen anderen Wählern gebührt herzlicher Dank. Die deutschen Vororte haben ja so wie Gilli ihre nationale Pflicht so schön und manhaft erfüllt. Ihnen allen, den wackeren deutschen Wählern gebührt unvergänglicher Dank. Der 7. November 1902 war ein Ehrentag des untersteirischen Deutschtums, er weckt frohe Siegeshoffnungen für die Zukunft.

Heil den deutschen Wählern!

Ein grosses windisches Konsumvereins-Panama.

Schon vor Jahresfrist hat die „Deutsche Wacht“ an der Hand einer ihr vorliegenden Bilanz die Behörden auf die großen Schwindelerien aufmerksam gemacht, die in Mahrenberg im Schoße der dortigen „Posojilnica“ und des „Konsumvereines“ verübt worden sind. Wir haben damals insbesondere auch die moralischen Qualitäten des Kaufmannes Klobočar beleuchtet, welcher schon vor Jahren sich mit diebischer Hand an fremdem Eigentum vergriff. Unsere Mitteilungen, welche auch von anderen deutschen Blättern übernommen wurden, haben den erwünschten Erfolg nicht herbeigeführt. Die Behörden störten das Mahrenberger Panama in keiner Weise, so daß sich sogar die „Südsteirische“ schon darüber lustig machte. Nun konnte man auch in slovenischen Kreisen aus

„Gewiß,“ erwiderte er, „allein es ist vorsichtig. Wären alle Menschen so vorsichtig wie ich, so gäbe es lange nicht so viel Krankheiten und so viel Elend in der Welt.“

„Erlauben Sie,“ sagte ich, „es gibt ja auch Krankheitskeime in der Luft, im Wasser, kurz, es ist nicht möglich, sich vor allen zu schützen.“

„Das ist schon richtig, aber ich schütze mich, so gut es eben geht. Mein Trinkwasser siede ich erst tüchtig, dann fühle ich es wieder ab. Mit der Luft kann ich das leider nicht so machen; könnte ich es, ich töté es. Zum Glück bin ich gegen die gefährlichsten Krankheitskeime immun.“

„Wieso?“

„Sehen Sie, ich hatte ein kleines Erbteil erhalten und mir auch etwas erspart. Dieses Geld habe ich dazu benutzt, mich impfen zu lassen. Ich bin gegen Blattern, Tollwut, Cholera, Pest und Diphtheritis geimpft. Es war ganz entsetzlich, all das auszuhalten, ich kam ganz herunter dabei, fast dachte ich schon, es sei aus mit mir, allein schließlich erholtet ich mich doch wieder und kann nun fünf der entsetzlichsten Krankheiten ruhig ins Auge sehen. Die Leute sagen, ich sei ein Angstmeier. Ich habe gar nichts dagegen, ja, ich fürchte mich. Schließlich leben wir ja doch in einem Staate, in dem man sich fürchten kann, so viel man will und keine behördliche Erlaubnis braucht, um sich ängstigen zu dürfen.“

„Sagen Sie mir nur, mein bester Herr,“ sagte ich, „ist Ihnen unter diesen Umständen das Leben nicht eine Qual?“

„Ja weshalb denn, weil ich vorsichtig bin? Weil es mir unangenehm ist, wenn mich ein maul-

Sicherheitsrücksichten dem Schwindel nicht weiter ruhig zu sehen, weshalb die Mahrenberger Posojilnica aus dem Verbande der slowenischen Vorschüfkassen ausgeschlossen wurde.

Vor einigen Tagen veröffentlichte „Slovenec“ eine Zeitschrift aus dem Mahrenberger Bezirk, in welcher auf die Berichte über die Ausschließung der Mahrenberger „Posojilnica“ aus dem Verbande slowenischen Vorschüfkassen erwähnt wird. In dieser Zeitschrift wird behauptet, daß „die Geistlichen, welche die Mahrenberger Posojilnica in den Händen haben, die Leute keineswegs begaunert, sondern sich lediglich bemüht hätten, den Slovenen des Bezirkes Mahrenberg das einzige slowenische Kaufmannsgeschäft, welches in Händen eines christlichen Slovenen ist, zu erhalten.“

Zu diesem Aufsatz des klerikalen Blattes bringt nun der liberale „Slovenski Narod“ eine sehr treffende Beleuchtung der Mahrenberger Verhältnisse, wie sie nur aus der Feder eines Mannes stammen kann, welcher der klerikalen Begaunungspolitik auf den Grund gesehen hat. „Narod“ schreibt:

„Wer dies (die oben zitierte Behauptung des „Slovenec“) liest und die Verhältnisse nicht kennt, könnte glauben, daß die erwähnten Geistlichen Gott weiß welch christliches, nationales und edles Werk vollbracht hätten. Diese Konsumvereinsleute haben nämlich nicht nur die Posojilnica und die Leute begaunert, sondern auch die staatlichen Behörden und die Gesetze hintergangen! Der Konsumverein in Mahrenberg besteht seit dem Jahre 1899. Sein Vorstand ist ein gewisser Klobočar, welchen „Slovenec“ als „christlichen Slovenen“ oportunität. Im Mahrenberger Bezirk lacht alles über dieses Epitheton, weil man ihn nur für einen „Käzelmacher“ und internationalen (meintethalben christlichen) „Hochstapler“ hält. Die folgenden Ausführungen werden zeigen, daß diesem „christlichen“ Manne noch ganz andere Beinamen gebühren. Wie überall, ist auch der Mahrenberger Konsumverein mit fremdem Gelde ins Leben getreten, in erster Linie mit dem Gelde der Posojilnica. Bei der Posojilnica ist bis zur Mitte des vorigen Jahres die Schuld des Konsumvereines bis auf 57,000 Kronen angewachsen. Ein ungeheuerer Betrag! Es wurden gleich vier Kaufmannsgeschäfte gegründet, die Zentrale in Mahrenberg und die Filialen in Reisnitz, Hohenmauthen und Frezen. Der Verkauf prosperierte, allein der

Posojilnica wurde nichts zurückstetet, sondern sie wurde noch weiter ausgenutzt. Der Einzige, welcher sich hiebei wohl fühlte, war unser „christlicher Slovene“. Früher ein schlichter Notariatsbeamter, wurde er mit einem male ein großer Herr, welcher nur in Equipagen herumfuhr. Das Volk hat einen guten Instinkt und fand für diese Veränderung in den Verhältnissen des Herrn Klobočar bald den richtigen Erklärungsgrund. Weil dieser Mann so häufig und nobel nach Marburg fuhr, mindestens jede Woche und pünktlich nach jedem — Markt (!), entstand das Gerücht, daß Klobočar nach Marburg Geld anlegen gehe und komisch, er wußte von diesem allgemeinen Gerücht, er kannte die Urheber und Verbreiter desselben, aber er tat nicht, was an seiner Stelle jeder ehrliche Mensch gethan hätte, er reagierte in keiner Weise, sondern ging seines Weges. Und trotz des ausgezeichneten Gediehens der Konsumvereinsgeschäfte verwirtschaftete er dieselben glücklich so weit, daß seit dem vorigen Jahre die Konsumvereinschulden um weitere 40,000 Kronen gewachsen sind. Wohin kam aber das Geld, da das Geschäft doch gut prosperierte? In dieses mysteriöse Dunkel muß hineingeleuchtet werden u. z. mit den Paragraphen des Strafgesetzes. Inzwischen hat aber die Staatsanwaltschaft angefangen, die Konsumvereinsleitungen wegen Übertretung nach §. 88 des Genossenschaftsgesetzes zu verfolgen, weil im Konsumvereinsgeschäfte auch an Nichtmitglieder verkauft wurde. Um den Folgen dieses strafgerichtlichen Vorgehens vorzubeugen, war es nötig, den Konsumverein rasch freiwillig aufzulösen und zu liquidieren. Aber wie, ohne Geld, und mit so riesigen Schulden? Wozu haben wir denn die Posojilnica, sagten sie, diese Schwierigkeit ist leicht überwunden. Und in der Tat: sie nahmen das Geld zwar nicht aus ihrer eigenen Posojilnica, weil keines da war; aber sie erhielten es in Laibach gegen Bürgschaftsleistung ihrer Posojilnica. Mit diesem Gelde wurden die Forderungen der Gläubiger mit 55,000 Kronen bezahlt, die Posojilnica aber wartet noch auf ihre 57,000 Kronen und hat obendrein die Haftung für die 55,000 Kronen am Halse, die Konsumvereinsgeschäfte wurden aber im kurzen Wege dem Klobočar ins Eigentum übertragen, ohne daß er irgend eine Schuldurkunde unterschrieben hätte. — Bei dieser Sanierungsoperation ereigneten sich so interessante Dinge, daß der Staatsanwalt eingreifen mußte, und wir erklären ausdrücklich, daß wir den

„immun“ war gegen Cholera, Blattern, Tollwut, Pest und Diphtheritis, an einer Influenza darniederliege.

Ich besuchte ihn. Es war ihm nicht ganz lieb, daß ich kam, aber er freute sich doch wieder, daß jemand Anteil nahm.

„Wie ist es nur möglich, daß Sie, der Sie doch so ängstlich und vorsichtig sind, sich so verfüllen könnten?“

„Es ist mir ein Rätsel,“ feuchte er, „ein wahres Rätsel! Sobald ich aber gesund bin, lasse ich mich gegen Influenza impfen.“

„Dagegen wird derzeit noch nicht geimpft.“

„Traurig! Sehr traurig!“ sagte er, „und sehen Sie dort etwas den Berstüber in Tätigkeit, Sie könnten doch etwas hereingebracht haben von draußen.“

Ich tat ihm seinen Willen und gieng.

Als Herr Angstmeier allmählich gesundete, gieng er zur Erholung nach dem Süden, nach Abbagia, wo er bei einer Bootsfahrt ins Meer fiel und ertrank.

Was den Herrn Angstmeier bewog, sich in einem „schwankenden Kahn“ aufs „wilde Meer“ zu wagen, weiß ich nicht, vielleicht hat die Influenza seinen Geist getrübt.

Nun liegt der arme Herr Angstmeier unten am Meeresgrunde und sagt wahrscheinlich, daß das Wasser nicht gesotten und wieder abgekült ist. Daran muß ja der Mensch zu Grund gehen . . .

Es war Zeit für mich, auszusteigen, ich grüßte und gieng meiner Wege.

Einige Wochen später begegnete ich Herrn Angstmeier, als er sich gerade unter eine Haustür flüchtete.

„Wohin so eilig?“ fragt ihn.

„Ah, da wirbeln die Straßenlehrer wieder den ganzen Straßenstaub auf“, sagte er. „Ich will da herinnen warten, bis sie mit der Reinigung fertig sind.“

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Hausmeister die Stiegen zu fehren begann. Er drückte ein Tuch vor den Mund und Nase, setzte seine Staubbrille auf und lief davon.

Seit jener Bewegung habe ich den Herrn Angstmeier nicht wieder gesehen. Als ich Erkundigungen über ihn einzog, erfuhr ich, daß er, der

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Fr. 45

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht löslich.

1902

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Da wurden die Wiegen wieder leer. Uebrigens war der Bruder des Richters ein wohlhabender Mann, auch ein kluger Kopf in spekulativen Geschäften, und sein Besitzstand wuchs.

Am ersten Februar 1830 wurden in seinem Hause zwei Knäblein geboren, eins gehörte ihm und das andere einer seiner Sklavinnen, der zwanzigjährigen Roxana, meist Roxy genannt. Diese stand schon am selben Tage wieder auf und hatte alle Hände voll zu tun, denn sie mußte beide Neugeborenen versorgen.

Frau Perch Driscoll starb, ehe noch eine Woche um war, und die Pflege und Wartung der Kleinen wurde ausschließlich Roxy anvertraut. Sie konnte dabei ganz nach eigenem Gutdünken verfahren, denn Herr Driscoll vertiefe sich bald wieder in seine Geschäftsan-gelegenheiten und ließ sie tun, was sie wollte.

Im Laufe desselben Monats Februar hatte sich auch ein neuer Einwohner in Dawson niedergelassen. Dies war David Wilson, ein junger Mann von schottischer Abstammung, der aus seiner Geburtsstadt im Staate New-York nach jener abgelegenen Gegend gewandert kam, um sein Glück zu suchen. Er hatte eine höhere Bildungsanstalt durchgemacht und dann noch mehrere Jahre auf einer der Rechtsschulen Neuenglands studiert. Fünfundzwanzig Jahre alt, nicht hübsch, mit sandfarbenem Haar und einem Gesicht voll Sommersprossen, machte er doch einen angenehmen Eindruck. Seine klugen blauen Augen schauten offen und freimütig drein und sie konnten zuweilen recht schalkhaft zwinkern.

Seine Laufbahn in Dawson wäre gewiß gleich beim Anbeginn vom Glück begünstigt gewesen, hätte er nicht schon am ersten Tage eine unselige Bemerkung gemacht, welche die Leute gegen ihn einnahm. Er befand sich eben im Gespräch mit mehreren Bürgern, deren Bekanntschaft er gemacht hatte, als ein unsichtbarer Hund ein so widerwärtiges Gebläss, Geknurre und Geheul begann, daß man sein eigenes Wort kaum verstehen konnte. Da

sagte der junge Wilson vor sich hin, wie jemand, laut zu denken pflegt:

„Wenn mir doch die Hälfe von dem Hund gehörte.“ „Weshalb denn?“ fragte einer.

„Damit ich den Teil, der mein wäre, umbringe.“

Die Leute sahen ihm neugierig forschend und ängstlich ins Gesicht, aber sein Ausdruck verriet ihnen nichts — sie fanden keine Erklärung darin. Einer nach dem andern schlich beiseite, als ob es ihm unheimlich würde in Wilsons Nähe. Unter sich kamen sie dann wieder zusammen und besprachen den Vorfall mit einander.

„Der scheint mir ein Narr zu sein,“ sagte einer.

„Er ist ein Narr, verlaßt euch darauf,“ meinte ein anderer.

„Wie einfältig, zu sagen, er wollte, daß ihm der Hund zur Hälfe gehörte,“ fiel der dritte ein. „Wer glaubt er denn, der Typf, daß aus dem Rest des Tieres wird, wenn er seinen Anteil umbringt? Meint er etwa, es wird am Leben bleiben?“

„Natürlich muß er das gedacht haben, sonst wäre er der größte Schafskopf. Hätte er vorausgesehen, daß wenn er seine Hälfe umbrächte, der andere Teil austürbe, so müßte er auch wissen, daß man ihn dafür ganz ebenso verantwortlich machen würde, als ob er die fremde Hälfe statt seiner eigenen tot geschlagen hätte.“

— Nun — habe ich recht oder unrecht?“

„Versteht sich, ganz recht,“ erscholl es einstimmig und dann bestätigte jeder einzelne, was er von ihm hielt.

„Meiner Ansicht nach ist der Mensch nicht bösinnig,“ sprach der erste.

„Jedenfalls hat er einen Knacks,“ ließ sich die zweite hören.

Nummer drei sagte: „Ein rechter Einfaltspinsel!“

„Freilich,“ bestätigte Nummer vier, „das Muster von einem Hansnarren.“

„Ich halte ihn für einen echten Dämelack,“ äußerte

2
Numero fünf. „Wer andere Meinung ist, dem bleibt es unbenommen, aber, das ist meine Auffassung.“

„Ganz einverstanden, werte Herren,“ versicherte Numero sechs. „Ein Esel wie er im Buche steht. Ja, ich glaube, es ist nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß er der größte Querkopf ist, den ich im Leben gesehen habe. Ja, ja, — ein Querkopf ist er, wie es keinen zweiten gibt — und dabei bleibt's.“

So war denn Wilsons Urteil gesprochen. Die Geschichte flog wie ein Lauffeuer durch die Stadt, sie war in aller Munde. Ehe noch eine Woche verging, hatte er seinen Taufnamen verloren und hieß statt dessen nur noch der „Querkopf“. Mit der Zeit wurde er allgemein geschägt und beliebt, aber der Spitzname hatte sich schon so fest eingenistet, daß er ihn nicht wieder los wurde. Er war nun einmal von Anfang an für einen Narren erklärt worden und der Spruch ließ sich weder drehen noch wenden. Zwar hatte die Bezeichnung bald keine feindselige oder unfreundliche Bedeutung mehr, aber sie hafte ihm bauernb an, volle zwanzig Jahre lang.

Zweites Kapitel.

Mit der kleinen Summe Gelbes, die Wilson bei seiner Ankunft besaß, kaufte er eins der letzten Häuschen am äußersten Westende der Stadt. Von dem Drischollischen Wohnhaus trennte ihn nur ein großer, mit Gras bewachsener Hof, den ein Lattenzaun in zwei Hälften teilte. Sein Geschäftsbureau mietete er unten in der Stadt und hing ein Blechschild heraus, auf dem zu lesen stand:

David Wilson,

Rechtsanwalt und Notar.

Aufsättigung von gerichtlichen Urkunden, Kostenanschlägen
u. s. w.

Aber jene erste unglückselige Bemerkung hinderte sein Fortkommen als Abvolat gänzlich. Es stellten sich keine Klienten ein. So nahm er denn das Schild nach einer Weile wieder herunter und hing es mit veränderter Inschrift an seinem eigenen Hause auf. Er bot jetzt dem Publikum seine bescheidenen Dienste als Landmesser, Buchhalter und Rechnungsführer an. Gelegentlich bekam er auch Arbeit: ein Feld zu vermessen oder die Bücher eines Kaufmanns in Ordnung zu bringen. Mit echt schottischer Geduld und Ausdauer nahm er sich vor, seinem ungünstigen Ruf zum Trotze es doch noch einmal zu einer Anwaltspraxis zu bringen. Der arme Mensch konnte freilich nicht voraussehen, welche jahrlange Mühsal ihn das kosten würde.

Er hatte natürlich großen Übersluß an müßiger Zeit, aber das lastete nicht schwer auf ihm; denn für jede neue Erfindung auf geistigem Gebiet interessierte er sich eifrig und stellte sofort die darauf bezüglichen Versuche bei sich dahin an. Zu seinen besonderen Lieb-

habereien gehörte es, die Linien der menschlichen Hand zu entziffern. Er hatte auch noch ein Steckenpferd, das er anscheinend nur zur Unterhaltung betrieb, denn den eigentlichen Zweck desselben wollte er niemand erklären, auch gab er ihm keinen Namen. Seine Liebhabereien — das hatte er bald herausgefunden — trugen nur noch mehr dazu bei, ihn in den Ruf eines Querkopfs zu bringen, und so hütete er sich wohl, zu viel davon laut werden zu lassen. Das Steckenpferd ohne Namen war eine Sammlung von Abdrücken der Fingerspitzen verschiedener Leute. In seiner Rocktasche führte Wilson immer einen flachen Kasten bei sich, welcher innen Falze hatte, in denen fünf Zoll breite Glasplättchen steckten. Auf jedem der Gläser war unten ein Stück weißes Papier aufgeklebt. Nun bat er irgend jemand, sich mit der Hand durchs Haar zu fahren, (wodurch sich etwas von dessen natürlicher Fettigkeit den Fingern mitteilte) und zuerst den Daumen, dann jede einzelne Fingerspitze der Reihe nach auf einem Glasplättchen abzudrücken. Auf dem Zettel unter den fünf schwachen Fettflecken, die so entstanden, verzeichnete er genau Namen, Jahr und Datum, z. B.: John Smith, rechte Hand — nahm dann den Abdruck von Smiths linker Hand auf einer andern Glasplatte und notierte auch dies pünktlich auf dem weißen Zettel. Beide Gläser kamen nun wieder in den Kasten und wurden Wilsons Sammlung einverlebt. Er nannte sie seine „Protokolle“ und war oft stundenlang, ja bis tief in die Nacht hinein beschäftigt, sie mit der größten Genauigkeit zu prüfen und zu untersuchen. Ob er aber irgend etwas darin entdeckte, und was das möglichstereise sein konnte, verriet er niemand. Manchmal zeichnete er auch eins der so gewonnenen, zarten, verschlungenen Muster des obersten Fingergliedes auf Papier und machte dann eine riesige Vergrößerung davon mit Hilfe des Storchschnabels, so daß er das Gewebe der geschweiften Linien ganz ohne Mühe nach Belieben betrachten konnte.

An einem brütend heißen Nachmittag — es war der erste Juli 1830 — saß er in seinem Studierzimmer, das, nach Westen gelegen, auf eine Anzahl leerer Baustellen hinausging. Neben ihm lag ein Stoß Rechnungsbücher, die er in die Ordnung bringen sollte. Ein Gespräch, das draußen geführt wurde, störte ihn bei der Arbeit. Die beiden Personen mußten nicht direkt beisammen sein, denn sie schreien einander laut zu.

„Sag' mal, Moxy, was macht dein Kleiner, gebiebt er gut?“ tönte es von fern her.

„Das will ich meinen, und du, Jasper, bist du auch auf dem Strumpf?“ schrie es in nächster Nähe.

„Na, es macht sich, kann nicht klagen. Bald komm ich zu dir, Moxy, ich will dich freien.“

„Untersteh' dich, du abscheulicher Schmutzfink! Ha-haha! Das fehlt mir noch, mich mit so 'neu' schwarzen

Nigger abzugeben wie du einer bist. Der alten Tante Cooper ihre Nancy hat dir wohl den Laufpass gegeben?" Roxys sorgloses Gelächter schallte wieder hell durch die Luft.

"Bist eifersüchtig, Rox? Wahrhaftig ja — hahaha! Hab's erraten, du Dirne!"

"Oho, was du dir nicht einbilst! — Gieb nur acht, daß dein Dünkel nicht nach innen schlägt, sonst bringt er dich noch um. Wenn du mir gehören lätest, verkaufte ich dich lieber heut wie morgen flusshärtwärts — du treibst's zu bunt. Wart' nur, ich sag' deinem Herrn, er soll's tun, sobald ich ihn seh'."

So ging dies leere müßige Geschwätz noch endlos fort, denn die beiden fanden ihr Wortgefecht sehr unterhaltsend und witzig und waren stolz auf die schlagfertigen Antworten, die sie gaben.

Wilson trat ans Fenster, um das Paar näher zu betrachten. Bis das Geplapper aufgehört hatte, konnte er doch nicht arbeiten.

Drüben auf den Bauplatz in der glühenden Sonne saß Jasper, ein junger kohlschwarzer Neger von prächtigem Wuchs, auf einem Schiebkarren. Statt seinem Geschäft nachzugehen, ruhte er erst ein Stündchen aus, um zum Beginn der Arbeit Kräfte zu sammeln. Vor Wilsons Veranda aber stand Roxy neben dem nach Landessitte geslochtenen Kinderwagen, worin ihre beiden Pflegebefohlenen, jeder an einem Ende, einander gegenüber saßen. Nach Roxys Meineweise zu urteilen, hätte man sie für eine Schwarze halten sollen, aber da irrte man sich gewaltig. Was etwa farbig an ihr war — höchstens der sechzente Teil — das sah man nicht. Ihre hohe Gestalt, ihre stolze Miene und Haltung machten einen majestätischen Eindruck; in jeder Bewegung, jeder Gebärde prägte sich edle Anmut und Würde aus. Sie war sehr weiß und zart, die Wangen rosig angehaucht von Kraft und Gesundheit, auch hatte sie ein wohlgeformtes, kluges, anziehendes Gesicht, charakterfeste ausdrucksvolle Züge, braune, feuchtshimmernde Augen und schönes braunes Haar, dessen üppige Fülle sie jedoch unter einem buntkarrierten Tuch verbarg, das sie turbanartig um den Kopf gebunden trug. Ihr Benehmen unter ihresgleichen war frei und ungezwungen, doch dabei etwas herrisch und von oben herab; aber natürlich war sie in Gegenwart weißer Leute die Demut und Fügsamkeit selbst.

Dem Ansehen nach war Roxy wirklich so weiß, wie man nur irgend sein konnte, aber ihr eines farbigen Schuhzettel schlug alle anderen fünfzehn Schuhzettel aus dem Felde und machte sie zur Negerin, zur verlästlichen Sklavin. An ihrem Kinde war sogar nur ein Zweihunddreißigstel farbig, aber es galt dennoch nach Gesetz und Sitte für einen Neger und Sklaven. Es hatte blaue Augen und blonde Locken, wie sein kleiner weißer Alters-

genosse; aber selbst der Vater des weißen Knaben, der sich nur wenig um die Kinder kümmerte, konnte sie an der Kleidung unterscheiden; der kleine Weiße trug ein feines, reich mit Fabeln besetztes Musselinkleidchen und ein Korallenhalssband, während der andere kleinerlei Schmuck besaß und nur ein grobes leinenes Hemd anhatte, das ihm kaum bis zu den Knieen reichte. Der weiße Knabe hieß Thomas à Becket Driscoll, der andere Valet de Chambre, ohne Vatersnamen — den durfte kein Sklave führen. Roxana hatte die Benennung irgendwo aufgeschnappt; der Klang gefiel ihr, und da sie glaubte, es sei ein Rufname, beglückte sie ihren Liebling damit. Natürlich wurde er bald in „Schamber“ abgekürzt.

Wilson hatte Roxy schon öfters gesehen, und als sich das Wortgeplänkel zu Ende neigte, trat er vor's Haus, um ein paar Abdrücke zu sammeln. Sobald Jasper in gewahrte, gab er seinen Müßiggang auf und ging eifrig an die Arbeit, während Wilson die Kinder in Augenschein nahm.

"Wie alt sind sie, Rox?" fragte er.

"Beide gleich alt, -- gerade fünf Monat. Am ersten Februar geboren."

"Ein paar nette Kerlchen. Einer so hübsch wie der andere."

Roxy lachte vor Vergnügen übers ganze Gesicht und zeigte ihre weißen Zähne.

"Schönen Dank, Massa Wilson, wie gut von Ihnen, das zu sagen, denn einer ist ja bloß ein Neger, wissen Sie. Der niedlichste kleine Neger von der Welt, sag' ich immer, aber natürlich nur, weil es meiner ist."

"Wie unterscheidest du sie denn, Rox, wenn sie keine Kleider anhaben?"

Sie brach in ein ungeheueres Gelächter aus.

"O, ich kenne sie schon von einander; aber Massa Percy — da wett' ich drauf — der könnte sie nicht unterscheiden — um keinen Preis, nein, nein."

Wilson plauderte noch ein Weilchen fort, dann nahm er einen Abdruck von Roxys Fingerspitzen für seine Sammlung — rechte Hand und linke Hand — auf zwei Glasplättchen, schrieb Namen und Datum auf den Zettel und machte es mit den Händchen der Kleinen ebenso.

Zwei Monate später, am dritten September, ließ er sich die Abdrücke des Dreiecks noch einmal geben. Bei Kindern pflegte er in kürzeren Pausen die Aufnahmen vorzunehmen, bei älteren Leuten in Pausen von einigen Jahren.

Tags darauf — das heißt am vierten September — fand ein Ereignis statt, das einen tiefen Eindruck auf Roxana machte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft, ihr Eltern jammert nicht,
Gönnt ihm die süße Ruh';
Aus Blumen blickt sein friedevoll Gesicht
Und spricht euch tröstlich zu:
Ein lieblich' Los ist mir beschieden,
Ich lieg' und schlafe ganz mit Frieden;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; es hat sich müb' gespielt
Und hat sich satt gefreut;
Die Puppe, die es stolz im Uermchen hielt,
Sein liebes Sonntagskleid,
Sein Bächlein, d'rā es fromm gesessen,
Sein Reichtum all ist nun vergessen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; sein Lebenstag war mild
Und leicht sein Erdenlos,
Ein Bächlein, das durchs blumige Gefilb
In klaren Wellen floß;
Kein Weh' hat ihm durchs Herz geschnitten,
Der letzte Kampf war bald gestritten;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; wie selig schließt es ein
In seines Hirten Arm!
Noch war sein Herz vom Gift der Sünde rein,
D'rām starb es ohne Haim;
Ein schuldlos Herz, ein gut Gewissen,
Das ist ein sanftes Sterbelinnen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; all Erdenweh und Not
Verchläf's im sichern Zelt;
Weißt Mutter du, was Bitt'res ihm bedroht
In dieser argen Welt;
Jetzt mag der rauhe Winter stürmen,
Der schwule Sommer Wetter türmen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; nur eine kurze Nacht
Verchläf's im Kämmerlein,
O, wenn es eins vom Schlummer auf-
erwacht,
Das wird ein Morgen sein!
Der eintrat in Jairus Kammer,
Der stift' sodann auch euren Zammer;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; und nun den leichten
Kuß
Auf seinen blaffen Mund;
O Mutterherz, so sei es denn, weil's muß;
Gott, hilf durch diese Stund'!
Ihr Kinder, folgt mit Chorgesange
Dem Schwesternlein zum letzten Gange;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; nun Hirte nimm's
ans Herz,
Es ist ja ewig dein;
Ihr Sterne, blidet freundlich niederwärts
Und hüttet sein Gebein;
Ihr Winde, weht mit leisem Flügel
Um diesen blumentreichen Hügel;
Das Mägdelein schläft.

Beim Spielen der Kinder gelangen oft fremde Körper in das Ohr, wie Erbsen, Perlen oder lebende Fliegen, Maden ic. Solche fremde Körper sind wohl geeignet, Ohrenentzündungen mit Ausfluss herbeizuführen. Jedoch möchten wir dringend abraten, dieselben mit Nadeln und Zangen entfernen zu wollen. Höchstens können vorsichtige Einspritzungen lauen Wassers angewendet werden, oder man kann auch warmes Öl in den Gehörgang tränzeln. Weiter aber unternehme man ohne ärztliche Hilfe nichts.

Stiefelsohlenbeschmiere. Es werden 6 bis 10 Liter Leindöl, 80 Gramm Spermazetti (Walrat), 15 Gramm gelben Wachs, 30 Gramm Pech und 30 Gramm Terpentinöl bei gelindem Feuer gemischt und die Mischung auf die Sohlen und in die Näte der Stiefel warm aufgetragen, was man durch starkes Reiben und Bürsten bewerkstelligt. Hierach werden die Teile mit Lappen abgerieben und am Ofen getrocknet.

Wie soll man das Obst legen? Alles Obst lege man, mit dem Stiele nach oben, auf Tische, beziehungsweise Herden; große empfindliche Früchte nur in einer Schicht. Für große Massen hochdeler Früchte lohnt es sich, besondere Obsthäuser zu bauen, welche man durch Doppelwände, am besten mit Tortmull gefüllt, vor Temperaturschwankungen schützt, um die Früchte auf Gestellen oder Kisten eingeschichtet, welche man in nicht zu warmen Zimmern mit übereinander befindlichen Horden zu lagern. In beschränkten Wohrräumen bewahrt sich Winterobst ganz vorzüglich auf, wenn man die Früchte einzeln in weißes Papier wickelt und in Fässer unterbringt. Die Früchte halten sich, auf diese Weise behandelt, ganz vorzüglich, so daß diese Methode es auch dem gewöhnlichen Sterblichen ermöglicht, im Winter des gesunden Obstgenusses nicht zu entbehren.

Das Dörren der Apfelf. Dieselben werden erst gewaschen, schön geschält, geschnitten und vom Kernhaus befreit und vor dem Dörren in Salzwasser gelegt, damit sie schön hell bleiben; nachdem sie ausgezogen und zur Darre gebracht sind, werden sie sofort der größten Hitze ausgesetzt, wodurch auf der Oberfläche eine Haut entsteht, die den Saft und Zucker in der Apfelschnitte zurückhält und diese bedeutend schmackhafter macht.

Wie man sich sein Brennholz verbrennen kann. Wenn es nicht zeitig ge-

nug aufgespalten oder wenn es an einem dumpfen Orte aufbewahrt wird, so kommen die im Holze befindlichen Saftbestandteile in Gährung, und es wird stödig, odes es erstickt. Dieser Zustand, welcher die Brenngüte des Holzes sehr vermindert, gibt sich meistens schon durch das äußere Ansehen desselben zu erkennen, indem überall auf der Oberfläche, wo keine Rinde ist, und nter der Rinde selbst bunte Flecken zu bemerken sind, die dem Holze einen schwarz-bläulichen Farbe gespritzt wäre. Nicht alle Holzarten sind dem Stödigwerden gleich stark unterworfen; am nachteiligsten verhalten sich in dieser Beziehung die Erle, Birke, Hainbuche und Buche.

Bergeslich. „Lisi, zählen!“ — „Bitte, Herr Professor, Sie haben schon seit drei Monaten jeden Tag eine Maß!“

Misverstanden. Herr: „Machen Sie, daß Sie fortkommen. Ich habe augenblicklich meinen Kopf voll.“ — Hausierer: „Gott der Gerechte, welche Fügung! Hab' ich doch zu verkaufen die feinsten Räume!“

Das genügt. A.: „Ich wußte gar nicht, daß Sie meine Frau kennen.“ — B.: „O doch, sehr genau!“ — A.: „Wohin denn? Haben Sie sie vorher gesehen?“ — B.: „Das nicht, aber wir haben ein Dienstmädchen, das früher bei Ihnen war.“

Boshaftes Frage. „Wo ist die Kammerzofe?“ — „Im Boudoir der Gnädigen, sie arrangiert deren Haar.“ — „Und ist die Gnädige auch drin?“

Aus dem technischen Examen. Professor: „Herr Kandidat, was stellen Sie sich unter einer Kettenbrücke vor?“ — Kandidat: „Wasser, Herr Professor!“

Verkehrte Wirkung. Vater: „Diesmal hast du wieder ein schlechtes Schulzeugnis bekommen; hoffentlich wird das nächste besser!“ — Der achtjährige Friy: „Recht so, Papa, nur nicht den Mut sinken lassen!“

Verfehlte Wirkung. Amtsräatin (zu ihrer von der Badereise zurückgelehrten Freundin): „Nun, hast du eine von deinen Töchtern im Bade angebracht?“ — Majorin: „Nein, alle drei kamen gesund zurück, nur die Gouvernante hat sich verlobt!“

Abgeblitzt. Höhere Tochter: „Ist es denn wahr, Herr Professor, daß Ihr Herr Vater Gänsehirt gewesen ist?“ — Professor: „Ja, freilich, ich muß ja auch Gänse hüten.“

vorliegenden Bericht nicht nur für die Öffentlichkeit schreiben, sondern auch für den Staatsanwalt, weil es unser Gewissen nicht gestattet, daß wir so skandalöse Dinge vor ihm verborgen würden. Nach § 35 der Konsumvereinsstatuten war zur Auflösung der Beschluß einer zu diesem Behufe einberufenen außerordentlichen Generalversammlung notwendig u. zw. müssen mindestens $\frac{2}{3}$ aller Genossenschaftsmitglieder anwesend sein und die Auflösung muß mit einer Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen angenommen werden. Unsere Konsumvereinler haben aber den Verein anders „aufgelöst“. Als sie aus Laibach die Versicherung erhielten, daß sie gegen Bürgschaft der Posojilnica das Geld erhalten, beriefen sie den Revisor der Gospodarska zveza (des wirtschaftlichen Verbandes), einen gewissen Seliškar, von unbekannter Vergangenheit, damit er ihnen alles, was bei der Auflösung des Vereins notwendig ist, durchföhre. Dieser Seliškar hat sodann den Verein in der Weise aufgelöst, daß er ohne irgend eine Generalversammlung ein Protokoll verfaßte und in demselben lügenhafter Weise behauptete, daß eine Generalversammlung stattgefunden habe, daß so und so viel Genossenschaftsmitglieder erschienen seien und daß diese einstimmig die Auflösung des Vereines beschlossen hätten. Auf dieser falschen Grundlage wurde fortgearbeitet. Es wurde eine Inventur angefertigt und auf der Basis derselben eine Bilanz. Auch diese Bilanz ist ein Falsifikat. Denn sie wies sogar nach der ohnedies schon zugunsten des Konsumvereines fabrizierten Rechnung aus, daß die Passiva um 10.000 K mehr betrugen, als die Aktiva, welche ohnedies schon zu hoch ausgerechnet waren. Hiebei wollte Klobučar einen raffinierten Betrug ausführen. Als er sah, wie viel Seliškar als Aktivum ausgerechnet hatte, wollte er bei den Schulden 10.000 K verheimlichen und verdecken, um sie mit den Aktiven ins Gleichgewicht zu bringen. Das hat sogar den für Klobučar eingenommenen Seliškar so aufgebracht, daß er die Schriften zusammenpackte und selbst den Konkurs ansagen geben wollte, allein er beruhigte sich, als ihm Klobučar seinen geplanten Betrug eingestand. Nun kam aber die Reiche an Seliškar, um seine Provis in der Aufstellung künstlicher Aktiobilanzen zu dokumentieren. Die Differenz von 10.000 K zwischen den Aktiven und Passiven verdeckte er schön nach Hausbrauch in der Weise, daß er von den Ausschusmitgliedern Dechant Hecl und Pfarrer Žmavc eine Schuldurkunde unterschreiben ließ, womit diese beiden lügenhaft bestätigten, daß sie dem Konsumvereine, man weiß nicht wofür, 10.000 K schulden. Diese zwei Geistlichen sind in der Tat dem Konsumvereine für Waren schuldig (der Dechant Hecl sogar über 2000 K, weil er beim Konsumvereine die ganze Zeit einsaute); aber diese Schuld ist ohnedies schon in den Aktiven unter den Forderungen des Konsumvereines verrechnet. Die Schuld von 10.000 K ist aber nur in betrügerischer Absicht fingiert, um damit die Passivität des Konsumvereines zu verhüllen. Doch nicht nur mit Rücksicht auf diesen Umstand erscheint der Konsumverein passiv. Denn alle Aktivposten sind schon a priori zu hoch angenommen, so z. B. der Wert der Waren mit 69.000 K, der Wert des Inventars mit 10.000 K, die Forderungen mit 21.000 K! Von allen Forderungen — wenn sie überhaupt so viel betragen — ist mindestens die Hälfte uneinbringlich, was die Konsumvereinler selbst zugegeben haben. Andererseits wurde aber unter den Passiven nicht alles angeführt, was dahin gehört. So wurden bei der Posojilnica-Forderung von 57.000 K die rückständigen Zinsen nicht angeführt, welche damals rund 3000 K ausmachten. Bezuglich dieser Zinsen wurde gesagt: Wozu soll man sie verrechnen, da sie ja die Posojilnica zu diesem guten Zwecke doch nachlassen wird! Kurz gesagt: Es hat sich erwiesen, daß der Konsumverein durch und durch passiv und faul ist und trotz alldem haben die Ausschusmitglieder des Kon-

sumvereines den Konkurs nicht angesagt und auch dann, nach der famosen „Auflösung“, welche dem Gerichte angezeigt wurde, tat der von Seliškar namhaft gemachte Liquidator (Herr Hecl) nicht seine Pflicht und zeigte dem Gerichte nicht an, daß dieses wertlose Unternehmen passiv sei. Aber noch mehr! An diesen Geschwindigkeiten hatten sie noch nicht genug, sie gingen in ihrer Gewissenlosigkeit noch weiter. Trotz aller Warnungen, Bitten und Drohungen des Advokaten Dr. Píkl, trotz aller Ermahnungen und Warnungen des Gillier Verbandes der slovenischen Vorschulklassen haben sie dennoch beschlossen, die Posojilnica mit der Haftung für die 55.000 K zu belasten. Als Dr. Píkl den Obmann der Posojilnica, Pfarrer Žmavc, beschwore, er möge doch der armen Posojilnica nicht diesen Todesstreich versetzen, da antwortete dieser Pfarrer: Wir müssen dies tun, sonst kommt der Konsumverein in Konkurs, wir aber ins Loch. Priesterliche Moral und Ehrlichkeit! Es ist noch zu erwähnen, daß Dechant Hecl und Pfarrer Žmavc Mitglieder der Direktion der Posojilnica, zugleich aber auch Ausschusmitglieder des Konsumvereines sind. So ist alles zu verstehen: Aus Furcht, daß sie als Ausschusmitglieder des vollständig bankrotten Konsumvereines in Strafe kämen, haben die beiden in ihrer Gewissenlosigkeit ihre amtliche Stellung bei der Posojilnica missbraucht, und diese früher blühende, jetzt aber bis zum Mark ausgezogene Posojilnica wieder in die Schlachtkbank Klobučars gezogen, und dieser Klobučar! Ein durch und durch falliter Mensch, übernahm er mit Freuden das passive, fallite Geschäft! Was liegt ihm aber bei einer solchen Wohltätigkeit verschlagener und gewissenloser Geistlichen daran, daß er sich gegen die Ehrlichkeit und gegen das Gesetz vergeht! Wird doch er, der christliche Slovener, weiter fressen und immer weiter fressen und hat er doch schon wiederholt erklärt: Was liegt mir an ein paar Monaten, eines schönen Tages werde ich eben Konkurs ansagen! Die Posojilnica aber soll sich ihr Geld suchen, wo sie kann. Solche und ähnliche Neuerungen des „christlichen Slovener“ haben Dechant Hecl und Pfarrer Žmavc schon häufig gehört und darüber selbstverständlich im Stillen gescholten. Allein jene moralische Kraft fanden sie bis heute noch nicht, um einer solchen Gaunerei, wie sie Klobučar betreibt, entgegenzutreten. Im Gegenteile: Die Sorge dieser beiden Geistlichen für ihre eigene Person überwog ihr Gewissen. Der unmännliche und unehrliche Egoismus dieser beiden Gesalbten kann selbstverständlich in keiner Weise gerechtfertigt werden. Wer Strafe verdient, muß sie auch erhalten und wenn er auch ein Geistlicher ist. In dieser ganzen Angelegenheit liegt eine Unzahl strafbarer Handlungen vor; die Untersuchung wird interessante Details zutage fördern.“

Verpönte Farben.

Wir leben im Zeichen des Fortschrittes? Weh uns, dann sind wir doppelt bemitleidenswert. Die Sonne verbängt mit Kettchen, Falschlingen auf Bergen und Tälern und Kettenkellern das Werktagssließ, so gestaltet sich dein Fortschritt, deine Freiheit, o Menschheit! Einst war es freilich anders. Da strahlte ins Land herein der Freiheit herrliches Morgenrot, die Menschheit ward nicht farbenblind, und die amtliche f. f. „Wiener Zeitung“ batte noch den Mut und auch das Recht, am 30. März 1848 zu schreiben: „Wer irgend teilnimmt an der Bewegung der Gegenwart, der trage, so weit die deutsche Zunge klingt, die deutschen Farben, die vom Bundesstage selbst als Bundeszeichen erwählte Dreifheit von schwarz-rot-gold! Diese alten Farben des Deutschen Reiches, sie müssen jetzt von jeder provinziellen und lokalen Färbung die Oberhand gewinnen. Wie vom Kölner Dome an den Ufern des deutschen Rheines, so möge auch vom Stephansdome an den Ufern der mächtigen Donau die schwarz-rot-goldene Fahne wehen und weithin verkünden, daß im Osten, wie im Westen, im Süd wie im Nord des deutschen Vaterlandes nur ein Sinn,

nur ein Herz, nur ein Gedanke herrscht. In dieser Einheit der Völker für die Sache des Gesamtvaterlandes liegt für alle Regierungen die sicherste Gewähr gegen jede Eigenmächtigkeit im Innern, gegen jeden Angriff von Außen.“ Heute liegt die Sache wesentlich etwas anders. In der Dreifheit schwarz-rot-gold erblickt eine Regierung soviel von Hochverrat, die Farben sind verpönt, verachtet, und diejenigen Bürger, welche sie tragen, welche im Jahre der Freiheit 1848 der Fahne schwarz-rot-gold den Treueid geleistet, werden als Vaterlandsverräte, Preußenheuchler u. s. w. geächtet und verhöhnt. So, mein Volk, sieht deine Freiheit aus, das, mein Volk, ist dein Lohn für die Jahrhunderte langen Kämpfe, die deine Ahnen um Freiheit, Ehre, Ruhm und Recht geführt. Das Blut, welches vergossen wurde, sei es, um die Fremdherrschaft des Korsen abzuschütteln, sei es, um irgend eine Feindesmacht von den Grenzpfählen des Reiches zurückzuschlagen, es ward bestimmt, dem Volke schöne Früchte zu tragen, es wurde vergossen, um für die deutsche Heimatserde für immer das Eigentumsrecht zu erhalten, das von Geschlecht zu Geschlecht sich fortzuerben sollte. Eine Regierung hat aber die für uns Deutsche so ruhmvollen Sedantage vergessen, sie hat verlernt, die Kulturarbeit unseres Volkes nach dem richtigen Werte zu schätzen, und will nicht anerkennen, daß unsere Ahnen es waren, welche ihr Blut und das ihrer Söhne geopfert zu dem Mörtel, welcher die Qua'ern Österreichs zusammengesetzt. Rot ist die Farbe des Blutes, und diese Farbe bildet auch in der Trikolore schwarz-rot-gold ein sichtbares Erinnerungszeichen, daß zu den Zeiten wilder Stürme und Kriege auf der Erde unserer Heimat in Kreuz- und Querzügen mit den Worten sich verewigte: Hier kämpfte Germania! Weil nun dieses Rot an das kostbare Volksblut mahnt, weil es an die gebrachten Opfer des deutschen Volkes erinnert, gerade deshalb verträgt es wahrscheinlich das Auge nicht in dem dreifachen Farbenband, und die Diener und Knappen des Staates zeigen selbstverständlich denselben Abscheu vor der Fahne schwarz-rot-gold. Wir könnten unzählige Beispiele anführen, wo Staatsdiener in ihrem überzogenen Pflichteifer das Herausstecken von solchen Fahnen strengstens verboten. Wir wollen aber aus den vieler Beispielen nur einen Fall herausgreifen, welcher sich erst vor wenigen Tagen wieder in Böhmischa-Kamnitz zugetragen hat und ein klares Zeugnis dafür ist, daß infolge eines gewissen Überpatriotismus manche Personen an patriotischem Fanatismus leiden, dessen erstes Symptom eben die sogenannte „Farbenwut“ ist. Aus Böhmischa-Kamnitz wurde nämlich folgender Vorfall gemeldet: „Im Saale der hiesigen Turnhalle fand Dienstag und Mittwoch die hiesige Kontrollversammlung statt. Am zweiten Tage, Mittwoch früh, ließ der die Versammlung leitende Hauptmann Laube des 42. Infanterie-Regimentes die Mannschaft im Garten der Turnhalle antreten und nahm die Kontrolle im Freien vor, da er, wie er erklärte, im Saale dies nicht tun könne. Und warum? Weil der Saal von einer am Sonntag abgehaltenen Veranstaltung des deutschen Turnvereins mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und Draperien geschmückt war. Die Kontrollversammlung wurde trotz des Einspruches der anwesenden Gemeindevorsteher im Garten abgehalten und erst, nachdem die Fahnen aus dem Saale entfernt worden waren (traurig genug, daß sich die Deutschen dazu herbeiließen!), setzte der Offizier seinen Fuß in den mit den schwarz-rot-goldenen Farben nicht mehr „entheiligen“ Saal.“ Und doch bedeuten diese Farben in ihrer Harmlosigkeit nichts mehr und nichts weniger als wie im Jahre 1848, und doch bringen sie nur den gewiß nicht strafwürdigen Gedanken der Einigkeit und Zugehörigkeit aller Deutschen dieser Welt zum Ausdrucke. Wenn nun aber dieses Zugehörigkeitsgefühl zur großen deutschen Nation planmäßig unterdrückt wird, dann haben wir also die beste Aussicht, daß wir noch das erhebende Beispiel erleben können, daß man uns Deutsche in den Kasematten Robstühle schleben und Wolle spinnen läßt, weil wir es wagten, national zu fühlen. O, du mein Österreich!

 **Gedenket** des „Deutschen Schulschutzvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Politische Rundschau.

Dr. v. Gertscher — Justizminister. Der ehemalige Kreisgerichtspräsident von Cilli Herr Dr. Adalbert v. Gertscher ist nun ernstlich zum Justizminister ausersehen. Die „Zeit“ schreibt bierüber folgende Zeilen, die wir ihres komischen Beigeschmackes halberj ohne weiteren Kommentar — diesen werden sich die slovenischen Blätter nicht nehmen lassen — abdrucken. In Cilli wird man über die Unkenntnis im Gewande der Geistreichelei lächeln. Die „Zeit“ schreibt: Als der augenblicklich wenigstens aussichtsreichste Kandidat wird uns der Oberlandesgerichtspräsident in Zara Dr. Adalbert v. Gertscher genannt. Auf Berufung des Ministerpräsidenten ist Dr. v. Gertscher am 5. d. M. aus Zara hier eingetroffen, hat am 5. o. M. noch eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten gehabt und wurde am 6. d. M. vom Kaiser empfangen. Dr. v. Gertscher, der heute 56 Jahre alt ist, gilt als ein befähigter Justizbeamter. Er dient seit ungefähr 34 Jahren und hat den größten Theil seiner Dienstzeit in den südlichen Provinzen für die er infolge seiner Kenntnis der italienischen, kroatischen und slovenischen Sprache besonders geeignet ist, verbracht. Nachdem man auf ihn infolge seiner Verwendbarkeit als Gerichtspräsident — er soll von jeher ein sehr strebamer Herr gewesen sein — aufmerksam geworden, wurde er in das Justizministerium als Ministerialrat berufen. Hier arbeitete er an der Einführung der Civilprozeßreform mit und daneben war er auch literarisch tätig. Am 19. Mai 1898 erfolgte seine Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Zara. Im Oktober 1900 wurde ihm die Würde eines Geheimen Rats verliehen. Politisch ist Dr. v. Gertscher nie hervorgetreten. Seine Nationalität dürfte ihm selbst unbekannt sein. Mit den Kroaten in Dalmatien, wo die italienische Sprache, die von nur Prozent der Bevölkerung gesprochen wird, die gesetzliche Gerichtssprache ist, hat sich Dr. Gertscher bald sehr gut zu vertragen gewußt. Die Unterhandlungen mit Dr. Gertscher würden darauf schließen lassen, daß Herr Dr. v. Koerber von der Idee abgekommen ist, einen Parlamentarier zum Justizminister zu ernennen. Die Idee ist auch nicht zeitgemäß. Zuerst müßten klare Majoritätsverhältnisse im Parlament geschaffen sein, ehe einem Parlamentarier ein Ministerposten übertragen werden könnte.

Die Städtewahlen in Steiermark. Es wurden bis auf zwei (Österer und Rokitansky) lauter Anhänger der Deutschen Volkspartei gewählt und zwar:

In Graz: Dr. v. Derschatta und Dr. Graf; Freiherrnleiten: Johann v. Fehrer mit 207 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Leibnitz: Karl Friedrich Freiherr v. Rokitansky mit 153 Stimmen wiedergewählt. Eine Stimme entfiel auf Franz Holzer;

Voitsberg: Ludwig Lipp 403 Stimmen wiedergewählt, auf Professor Dr. Kratzer entfielen 297 Stimmen;

Fürstenfeld: Josef Sutter mit 202 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Harberg: Johann Gerlich mit 315 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Bruck a. d. M.: Anton Walz mit 338 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Leoben: Johann Österer (liberal) mit 431 Stimmen einhellig gewählt;

Judenburg: Hier wurden 782 Stimmen abgegeben. Alois Dietrich mit 393 Stimmen gewählt. Dr. Alfred Gödel erhielt 286, Johann Kleindienst (Sozialdemokrat) 102 Stimmen;

Mura: Hier wurden 240 Stimmen abgegeben. Dr. Leopold Link wurde mit 205 Stimmen wiedergewählt. Kaiser-Friedrich Müller erhielt 35 Stimmen;

Liezen: Gustav Größwang mit 278 Stimmen wiedergewählt;

Radkersburg: Johann Reitter mit 185 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Marburg: Karl Pfeiffer wurde mit 730 gegen 2 Stimmen gewählt;

Pettau, Landesausschussebiger Dr. Gustav Kokoschinegg wurde mit 503 Stimmen gewählt. Er erhielt in Pettau 320, Luttenberg 69, Friedau 62, Rohitsch 52 Stimmen. Auf den slovenischen Kandidaten Dr. Ploj entfielen in Pettau 24, Luttenberg 59, Friedau 33, Polstrau 113, zusammen 229 Stimmen. (Im Jahre 1896 erhielt Dr. Kokoschinegg 364 gegen 247 slovenische Stimmen.)

Windisch-Graz: Abg. Josef Lenko (D. Volksp.) wurde mit 221 Stimmen wiedergewählt. Auf Dr. Mayer (Slov.) entfielen 54 S. n.

In Windisch-Feistritz erhielt Lenko 53, Mayer 7 Stimmen, in Windisch-Graz alle 54 Stimmen Lenko, in Schönstein Lenko 37, Dr. Mayer 46. (Im Jahre 1896 wurde Lenko mit 179 gegen 103 Stimmen gewählt, die auf Dr. Glantschnigg in Marburg entfielen.)

Landtagswahl in der Handelskammer. Bei der Freitag um 10 Uhr abends im Hause der Kaufmannschaft unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Herrn Franz Kloiber stattgefundenen Wahl der Grazer Handels- und Gewerbeleiter in den Landtag wurden als Landtagsabgeordnete die Herren Josef Ornig, Bürgermeister von Pettau, mit 39 Stimmen, Otto Erber, Gewerke in Hohenmauten mit 36 Stimmen und Anton Krebs, Tapezierer, mit 24 Stimmen gewählt. Auf Herrn Direktor Kochlitzer entfielen 15, auf Herrn von Mosdorfer fünf Stimmen und auf Herrn Rothausky eine Stimme. Zur Wahl hatten sich 40 Kammerräte eingefunden. Das Wahlergebnis, welches der Kammerpräsident Kloiber um 1/2 Uhr nachts verkündete, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dem Wahlakt ging eine Wahlbesprechung voraus, die einen stürmisch-bewegten Verlauf nahm und wobei es insbesondere zwischen dem Präsidenten Kloiber und Mosdorfer und Kochlitzer und Rothausky zu erregten Auseinandersetzungen kam.

Die Landtagswahlen. Alles in allem genommen haben die bisherigen Landtagswahlen in den Kronländern, die zu Neuwahlen berufen waren, der Deutschen Volkspartei eine durchaus günstige Position geschaffen, an welcher die dort und da mit einzelnen Mandatverlusten verbundenen Teilergebnisse nichts ändern. Die bisherigen Wahlen in Mähren, Schlesien, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten beweisen, daß die Deutsche Volkspartei hier den Kern der antiklerikal und deutschgesinnten Bevölkerung bildet und daß ihr Ansehen und Einfluß in den genannten Ländern im Zunehmen begriffen ist. Aber selbst in Niederösterreich, wo, entgegen den allgemeinen Erwartungen, die Christlichsozialen nicht nur keine Einbuße, sondern vielmehr einen bedeutenden Zuwachs an Mandaten gewonnen, selbst in diesem — wie man nun sieht — der klerikalen Herrschaft nahezu völlig ausgelieferten Gebiete, vermochte sich die Deutsche Volkspartei mit einer immerhin ansehnlichen Zahl von Mandaten zu behaupten. Der Sieg der Christlichsozialen ist darnach kein vollständiger und wenn sie im neuen Landtag auch unter Zuhilfnahme von zwei Vorsitzstimmen und der drei konservativen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz über eine Majorität von 48 Landboten verfügen werden, so beweist das Ergebnis der am 5. d. M. vollzogenen Städtewahlen doch deutlich, daß die freiheitlich und deutschgesinnte Bevölkerung Niederösterreichs nicht gesonnen ist, sich der klerikalen Willkürherrschaft widerstandlos zu unterwerfen. Der Ansturm der Christlichsozialen richtete sich hauptsächlich gegen die Kandidaten der Deutschen Volkspartei und das sowohl aus politischen, wie aus persönlichen Motiven. In der ganzen Wahlaktion zeigten sich offenkundig die Spuren des rein persönlichen Hasses der Christlichsozialen Machthaber gegen die Führer der niederösterreichischen Volkspartei; aber auch der gesamten Deutschen Volkspartei, der politischen Bedeutung des parlamentarischen Verbandes dieser Partei hofften Lueger und Cie. empfindlichen Abbruch tun zu können, um sich dadurch für ihren Ausschluß aus der deutschen Gemeinschaft zu rächen und gleichzeitig das stark gesunkene politische Prestige ihrer Gruppe im Parlamente wieder einzermessen zu heben. Nun haben die unter der Flagge „Christlichsozial“ vereinigten Klerikalen jämmerliche Landgemeinden und die Stadt Wien vollständig im Besitz; die überwiegende Mehrheit der Landstädte versagte sich jedoch ihrem auf dem Lande und in der Hauptstadt so sehr geschätzten und tiefgreifenden Einfluß. Die Mehrheit der Landstädte ist von den bereits erprobten und neuerlich angekündigten Segnungen der christlichsozialen Landesverwaltung nicht überzeugt worden und selbst skrupelloseste Wahlagitation der Christlichsozialen, die in den Landgemeinden sowie in Wien so erfolgreich gewirkt, konnte von den Städtebezirken des Landes im ersten Wahlgange von den früheren sechs nur mehr zwei Mandate behaupten. Die Deutsche Volkspartei hat dagegen in den Städtebezirken vier neue Mandate gewonnen und auch bei den Stichwahlen Aussicht, mit Erfolg durchzubringen, so daß sie ihren Verlust in den Landgemeinden wieder zu ersetzen und ihren früheren Besitzstand an Landtagsmandaten zu erhalten vermag. Damit erscheint der vehement geführte Angriff der Christlichsozialen auf die Deutsche Volkspartei entschieden abgewiesen und die klerikale

Herrschaft sieht sich im Landtage auf die Vertretung der Landgemeinden und der Stadt Wien beschränkt, also auf zwei in ihrem Wesen und ihren Interessen ganz verschiedene, ja häufig geradezu einander entgegenstehende Elemente. Zu bemerken wäre noch, daß im neuen Landtage von Niederösterreich die Sozialpolitiker und Alddeutschen gar nicht mehr und die alte liberale Partei nur in sehr reduziertem Maße vertreten sein werden. Der nahezu vollständige Ausschluß liberaler Mandate bildet ein besonderes Kennzeichen sowohl der gesamten Wahlresultate als hauptsächlich des Ergebnisses der Wiener Wahlen. Der „Liberalismus“ ist der eigentlich Geschlagene in der jüngsten Wahlkampagne und das gibt einen sehr deutlichen Fingerzeig. Die Zukunft in Niederösterreich gehört, sowie in den übrigen Deutschen Kronländern, unzweifelhaft der Deutschen Volkspartei, wenn sie auf ihrem werkskräftigen Programme beharrt und es sich im Übrigen angelegen sein läßt, ihre Organisation wohlgeplant und zielbewußt auszubauen.

Die neue Wehrvorlage setzt das Rekrutenkontingent für Heer und Marine für das Jahr 1903 mit 125.000 Mann, für die Landwehr mit rund 14.000 Mann fest. Für das Jahr 1902 werden die eingezogenen 6000 Mann Ersatzreserve zurückbehalten. Es heißt jedoch, daß ein wesentliches Zugeständnis im Sinne der wiederholten Wünsche der Volksvertretung durch Beurlaubungen gemacht werden soll. Es soll möglich sein, jährlich mehr als 3000 Mann in besonders berücksichtigten Fällen zu beurlauben. Die mit 1. Oktober d. J. zur Bedienung der Haubitzenbatterien und Marinegeschütze einberufenen 6000 Mann Ersatzreserve, für welche die Delegationen die Kosten unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Legislative bereits bewilligt haben, werden im aktiven Dienste so lange zurückbehalten, bis für sie aus dem erhöhten Rekrutenkontingent Ersatz geschaffen werden kann. Selbstverständlich wird diese Zurückbehaltung der Reservisten im Dienste auch für diese Zeit von der Genehmigung der Legislative abhängig gemacht. Es wird also statt des Rekrutenkontingentes von 103.000 Mann für die gemeinsame Armee ein solches von 123.000 Mann angesprochen, abgesehen von den 7500 Rekruten für die beiden Landwehren.

Aus Stadt und Land.

Die Landtagswahl in Cilli. Die Landtagswahl begann um 9 Uhr vormittags im Zeichensaale der Bürgerschule. In die Wahlkommission waren vom Cillier Gemeinderat die Herren Julius Rakuš, Dr. Kovatsch und Dr. Schurbi entsendet. Der als Wahlkommissär anwesende Herr Staatssekretär Baron Apfaltz berief in die Wahlkommission noch die Herren Major von Haas, Fritz Ratsch, Georg Scherne und Notar Bäck. Wie wir schon an letzter Stelle erwähnten, vollzog sich die Wahl unter überaus lebhafter Beteiligung. Zu Beginn des Wahlaktes erklärte Herr Dr. Schurbi, daß er unter dem Druck der reichsgerichtlichen Entscheidung, betreffend die Ausübung des Wahlrechtes durch die Frauen, die persönliche Wahl anerkennen werde, stellte jedoch den Antrag, daß die Wahlkommission auch die Wahl mittelst Vollmacht zu lassen, weil dies im Gesetze begründet sei und auch durch eine vorher ergangene reichsgerichtliche Entscheidung anerkannt werde. Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen, weshalb denn auch die Wahl mittelst Vollmacht in einigen Fällen zugelassen wurde. Zwischen dem Wahlkommissär und den deutschen Mitgliedern der Wahlkommission kam es mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten, wobei der Herr Wahlkommissär eine imponierende Kenntnis des Wahlgesetzes in den Tag zu legen nicht in der Lage war. Hier ein kleines Beispiel: Herr Adolf Marek ist in Cilli wahlberechtigt. Am Tage vor der Wahl erfuhr der Wahlkommissär, daß Herr Marek auch in den Grazer Wählerlisten vorkommt. Infolgedessen beschließt der Herr Wahlkommissär, daß Herr Marek in Graz zu wählen habe. Er teilt diesen Beschuß dem Cillier Stadtrat am Vorlage der Wahl spätabends mit, so daß Herr Marek nicht mehr verständigt werden konnte. Herr Marek wußt also nicht, daß er in Cilli nicht zugelassen werde, und erschien bei der Wahl. Aus Gründen der Billigkeit und Gerechtigkeit beschloß die Wahlkommission, Herrn Adolf Marek zuzulassen, weil er sonst überhaupt um die Möglichkeit beraubt wäre, sein Wahlrecht auszuüben. Der Herr Wahlkommissär stützte diesen Beschuß. Nach einiger Zeit erschien ein Herr Sudie, welcher selbst erklärte, daß er Kroate, also nicht österreichischer Staats-

Nach umfassenden und gründlichen Vorbereitungen beginnt soeben in gänzlich neuer Bearbeitung zu erscheinen:

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Großes

Konversations-Lexikon.

Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark (12 R. ö. W., 13 Frs. 35 Cts.) oder auch 320 wöchentl. Lieferungen zu je 50 Pfennig (60 h. ö. W., 70 Cts.).



Das Werk enthält mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf über 1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Sie sind in Holzschnitt, Kupferstich oder Farbendruck ausgeführt und umfassen:

60 Tafeln zur Völkerkunde und Kulturge- schichte;

22 Tafeln zur Anatomie und Physiologie des Menschen;

193 Tafeln zur Zoologie, Entwicklungsgeschichte u. a.

141 Tafeln zur Botanik, namentlich Industrie-, Gespinst-, Nahrungs-, Genussmittel-, Arznei- und andre Nutzpflanzen, die heimischen Giftpflanzen, Tierpflanzen u. a., deutsche Waldbäume, biologische Gruppen, Florengebiete u. a.

62 Tafeln zur Mineralogie, Geologie und Paläontologie, geologische Erddurchschnitte, Tiere und Pflanzen der Urwelt.

18 Geologische Karten.

28 Tafeln zur Physik und Meteorologie, die wichtigsten physikalischen Gesetze und Instrumente erläuternd.

27 Tafeln zur Astronomie, zur Erklärung der Himmelskörper, Mondlandschaften, Sonnen- protuberanzen, Instrumente u. a.

140 Tafeln zur Technologie, zum Gewerbe- und Fabrikwesen, die wichtigsten Maschinen und Industrien.

24 Tafeln zum Bergbau und Hüttenwesen.

24 Tafeln zur Elektrotechnik.

76 Tafeln zum modernen Bau- u. Ingenieurwesen.

51 Tafeln zum Kriegs- und Seewesen, die wichtigsten Waffen, Geschütze, Kriegsschiffe u. a.

44 Tafeln zur Land- und Hauswirtschaft und zum Sport, Maschinen-, Kultur- und Tierzuchtbildern.

17 Tafeln zum Obst- und Gartenbau.

69 Tafeln zur Kunstgeschichte, die wichtigsten Baustile in ihren hervorragendsten Werken, die moderne Architektur der Hauptstädte u. a., die Hauptwerke der Bildhauerkunst.

50 Tafeln Bildnisse berühmter Männer.

61 Tafeln zur Kunstindustrie, die Ornamente aller Stilarten, plastische Proben der wichtigsten Kunstmärkte, Kostümkunde, Numismatik u. a.

14 Tafeln zum Schriftwesen.

28 Tafeln der Flaggen, Wappen, Orden, Münzen u. a.

120 Karten zur politischen Geographie.

56 Karten zur physikalischen Geographie, pflanz- u. tiergeographische, ethnographische statistische und Verkehrskarten u. a.

25 Geschichtskarten der wichtigsten Staaten.

90 Städtepläne und Umgebungskarten.

B

ei den raschen, für den Einzelnen kaum übersehbaren Fortschritten, die unser modernes Kulturleben, insbesondere das vergessene Jahrzehnt kennzeichnen, war die Unspannung aller Kräfte erforderlich, damit ein Werk von der monumentalen Größe und weltumfassenden Bedeutung, wie Meyers Großes Konversations-Lexikon, um dessen Besitz andre Nationen uns Deutsche beneiden, auch in der neuen Auflage auf jener Vollkommenheit erhalten wird, der es seinen Ruhm als unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten verdankt. Hat doch dieses großartige Sammelwerk seit vielen Jahrzehnten in zielbewußtem Fortschreiten nicht nur unter den deutschen, sondern auch unter den fremdsprachigen Enzyklopädien die Führung übernommen und in seiner bisherigen Verbreitung von nahezu einer Million von Exemplaren einen ungeheuern Einfluß auf die allgemeine Bildung ausgeübt.

Indem nun Meyers Großes Konversations-Lexikon als Wertmesser des jeweiligen Kulturzustandes in jeder neuen Auflage das gesamte Wissen seines Zeitalters zur Darstellung bringt, so bedeutet eine neue Ausgabe nichts Geringeres als eine von Grund aus neue Bearbeitung des ganzen Stoffes. Diesmal erforderte beispielsweise der rechtswissenschaftliche Teil eine vollständige Umgestaltung nach unserm jetzt herrschenden bürgerlichen Recht, wobei ebenso wie auf vielen anderen Gebieten angestrebt



Gerhard Rohlfs.
(Aus Tafel „Afrikaforscher“.)

wurde, der Bearbeitung vor allem praktischen Wert zu sichern. In diese schwierige Aufgabe haben sich unsre bewährten ältern Mitarbeiter, dazu ein Stab neuer Kräfte ersten Ranges, so erfolgreich zu teilen verstanden, daß die sechste Auflage ein wirklich lückenloses Bild des gesamten menschlichen Wissens und Könnens der Zeitzeit bietet.

Die bekannten Vorteile des Werkes: Zweckmäßigkeit der Anlage, klare, allgemein verständliche, dabei anregende Darstellung, einheitliche Bearbeitung, Unabhängigkeit und Sicherheit des Urteils, Objektivität, namentlich auch in religiösen Dingen, Vollständigkeit neben erprobten Einrichtungen für die praktische Benutzung u. s. w., sind ihm nicht nur erhalten geblieben, sondern in wesentlichen Teilen noch vermehrt und erhöht worden.

Die neue Auflage von Meyers Großem Konversations-Lexikon behandelt in mehr als 148,000 Artikeln und Verweisungen auf über 18,240 Seiten alle Gebiete der Wissenschaften, Künste, der Technologie, der Politik und Volkswirtschaft, des Handels und Gewerbebeweisens, der Militärwissenschaften u. s. w., außerdem alle Fremdwörter (mit deren Aussprache) und Abkürzungen, Sprichwörter und Zitate, Spiele, Feste und kulturgeographische Dinge, kurz alles und jedes, was in Schrift und Rede vorkommen kann. So umfaßt das Werk als ein vollständiges „Wörterbuch des menschlichen Wissens“ alles, was der Inbegriff der modernen

Weltbildung erheischt, alles, was Wissenschaft und Erfahrung zur menschlichen Kenntnis gebracht haben. Hand in Hand mit der textlichen Neugestaltung und wesentlichen Erweiterung unserer Enzyklopädie geht eine planmäßige Ausbildung des illustrativen Teiles. War Meyers Großes Konversations-Lexikon von jeher schon in dieser Richtung bahnbrechend, so müssen die umfangreichen Verbesserungen der neuen Auflage auch hierin wiederum als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet werden.

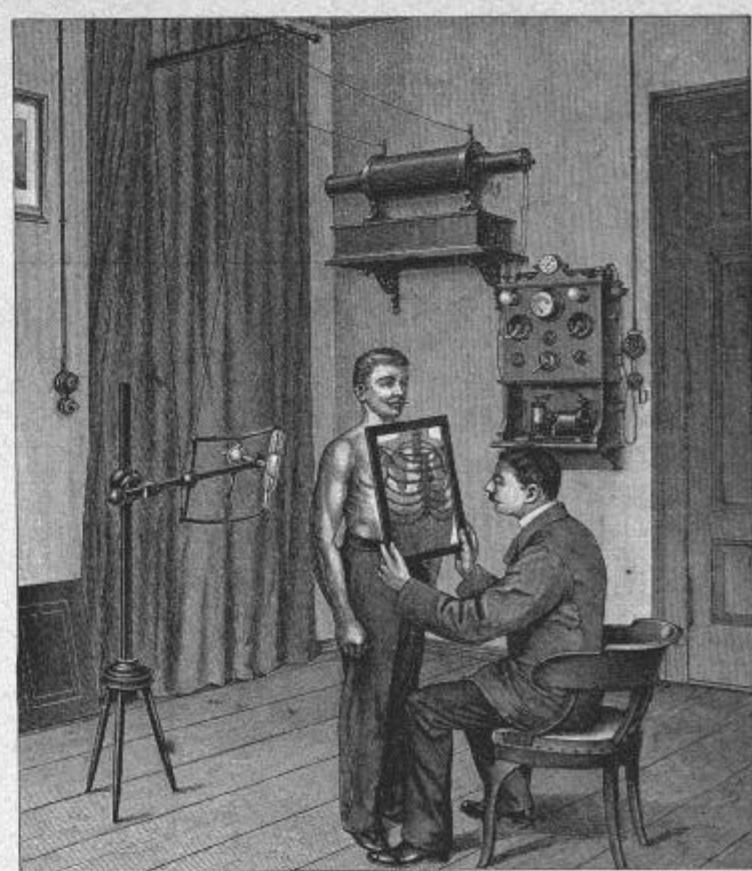
Die **Textbilder** zeichnen sich, wie bisher, durch strenge Sachlichkeit, technische Vollendung und instructive Klarheit aus und bringen auf allen Gebieten vieles Neue.

Die **Illustrationstafeln** wurden ebenfalls den erhöhten Anforderungen entsprechend vielfach durch neue Darstellungen ersetzt und um einige hundert vermehrt, darunter 190 Farbendrucktafeln von hervorragendem künstlerischen und wissenschaftlichen Wert, wie sie in keinem andern Werk geboten werden.

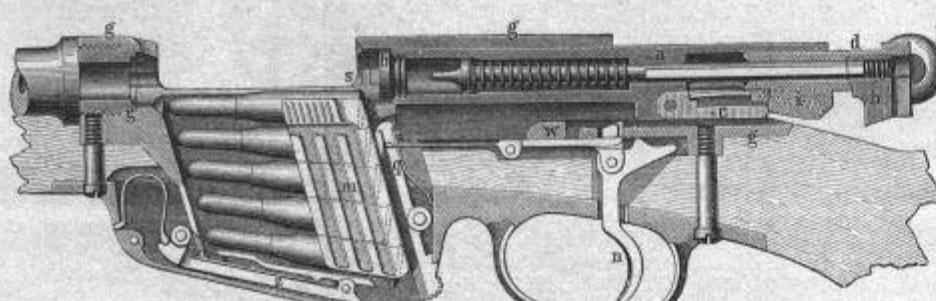
Der **Atlas** der Erdbeschreibung hat neben ansehnlicher Bereicherung eine gründliche Neugestaltung erfahren und darf als eine kartographische Meisterleistung bezeichnet werden. Zahlreiche Neustiche haben vorhandene Karten ersetzt, und eine große Anzahl neuer Stadtpläne und Karten, darunter auch solche geologischen, physikalischen, tier- und pflanzengeographischen Inhalts, sind hinzugekommen.

Auf eine schöne äußere Ausstattung des ganzen Werkes wurde alle Sorgfalt verwendet. Schrift, Druck, Papier und ein ebenso eleganter wie gediigener Halbledereinband werden selbst die verwöhntesten Anforderungen befriedigen. Das Papier ist holzfrei und somit vor dem Vergilben geschützt. Die Rechtschreibung richtet sich nach den neuen, für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln auf Grund von Dudens Orthographischem Wörterbuch.

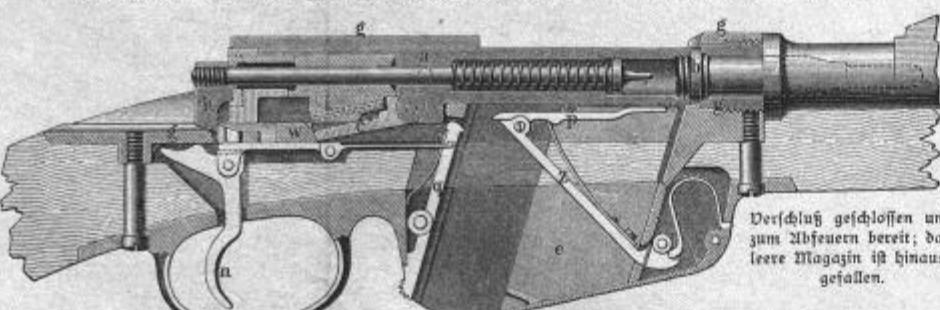
So bietet sich dieses monumentale Werk, das in jeder Hinsicht verbessert, vermehrt und verschönt ist, als das vollkommenste auf dem Gebiete der enzyklopädischen Literatur dar und ist angetan, ein unentbehrlicher Hausschatz zu werden wie kein andres Buch. Möge es deutschem Fleiß und Geist zur Ehre gereichen und Aufklärung und Bildung in immer weitere Kreise tragen, wie ihm das schon in so reichem Maße beschieden war.



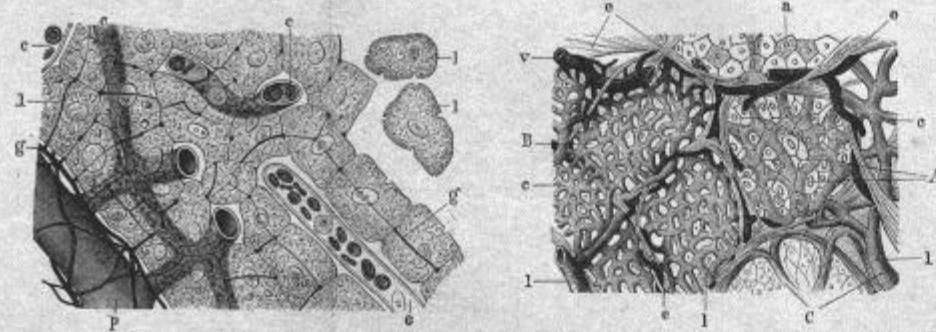
Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen. (Aus Tafel „Röntgen-Apparate“.)



Verschluß geöffnet und gespannt, volles Magazin, oberste Patrone zum Einführen in den Lauf bereit.



Österreich. Repetiergewehr M/88. (Verbessertes Mannlicher-System.) (Aus Tafel „Handfeuerwaffen“.)



Leberzellen, Gallen- und Blutkapillaren.

(Aus Tafel „Eingeweide des Menschen“.)

Idealer Durchschnitt durch die Lunge.



Walross (Trichechus rosmarus). (Aus Tafel „Robben“.)

Urteile der Presse über Meyers Konversations-Lexikon.

National-Zeitung, Berlin. „Vollständiger und vollkommener mit einem solchen Werke auf den Plan zu treten, erscheint kaum möglich.“

Zur guten Stunde, Berlin. „Selbst in den heikelsten Fragen der Gegenwart, so in konfessionellen, politischen und sozialen Erörterungen, ist die strengste Gerechtigkeit gewahrt.“

Kölner Zeitung. „Ein Schatz, den zu hüten und für die allgemeine Bildung fruchtbar zu machen, jedermann sich zur Ehre rechnen muß.“

Die Post, Berlin. „Das denkbar beste und zweckmäßigste Nachschlagebuch des allgemeinen Wissens.“

Akademische Rundschau, Leipzig. „Das Werk bedeutet den Kulminationspunkt von allen Erzeugnissen des Buchgewerbes bis zur Gegenwart.“

Münchener Neueste Nachrichten. „Der Besitz gewährt das befriedigende Gefühl, daß man sich ein ‚Standard work‘ erworben, von dem man nirgends im Stiche gelassen wird.“

Augsburger Abendzeitung. „Eine Leistung auf dem Gebiete der Lexikographie, die alles bisher Gebotene übertrifft; es gibt nichts Ähnliches, was dem ‚Großen Meyer‘ an die Seite gestellt werden könnte.“

Schwäbischer Merkur, Stuttgart. „Es ist in der Tat alles Lobes und der uneingeschränkten Anerkennung wert.“

Badische Landpost, Karlsruhe. „Das Werk repräsentiert sich als die schönstausgestattete und bestredigste Enzyklopädie der Gegenwart.“

Neue Freie Presse, Wien. „Wahrhaft imponierend ist der Reichtum der zum großen Teile von Meisterhand ausgeführten Abbildungen u. Tafeln.“

Neues Wiener Tagblatt. „Dieser National- schatz, auf den die Deutschen mit Stolz blicken dürfen, ist zum unentbehrlichen Freund und Hausgenossen fast jeder deutschen Familie geworden.“

Pester Lloyd, Budapest. „Das Vollkom- menste, was bisher in dieser Art von Lexikographie geleistet worden ist.“

Neu Zürcher Zeitung. „Der zuverlässigste Führer; eine Quelle allgemeiner Bildung, an die wir möglichst viele hinweisen möchten.“

Der Bund, Bern. „Man sieht es, daß jeder Mitarbeiter allein in dem Gebiete das Wort ergreift, in dem er selbst Meister ist.“

The Times, London. „Ein Wunder deut- schen Fleisches und deutscher Gründlichkeit!“

Journal des Débats, Paris. „Die Enzyklopädie ist eins der populärsten Bücher nicht nur in Deutschland geworden.“

L'Indépendance belge, Brüssel. „Von allen ähnlichen Werken entschieden das vollstän- digste und beste.“

L'Opinione, Rom. „Eine in ihrer Art voll- kommene und sicherste Veröffentlichung läßt alle ähnlichen Publikationen weit hinter sich.“

St. Petersburger Herold. „In Vollständig- keit und Klarheit der Darstellung, Reichtum und Vortrefflichkeit des Bilderschmucks hat dieses Werk nicht seinesgleichen.“

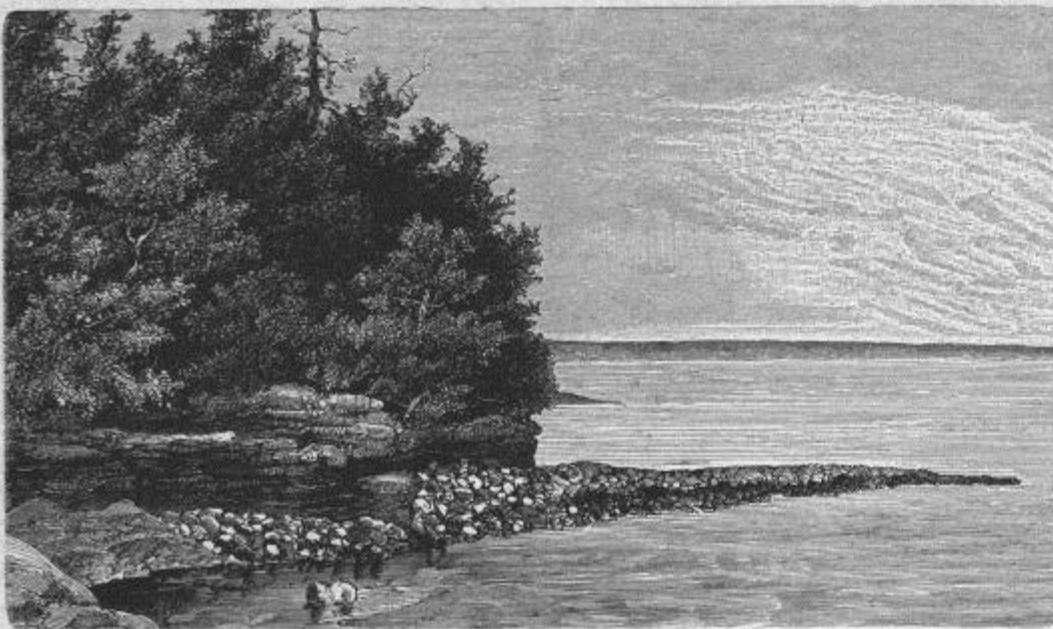
Politiken, Kopenhagen. „Überhaupt steht es unentwegt an der Spitze der Enzyklopädien.“

New Yorker Staats-Zeitung. „Jeder Deut- sche muß dieses Werk mit Stolz betrachten. Keine andre Nation besitzt ein Werk, welches an dieses hinausreicht.“

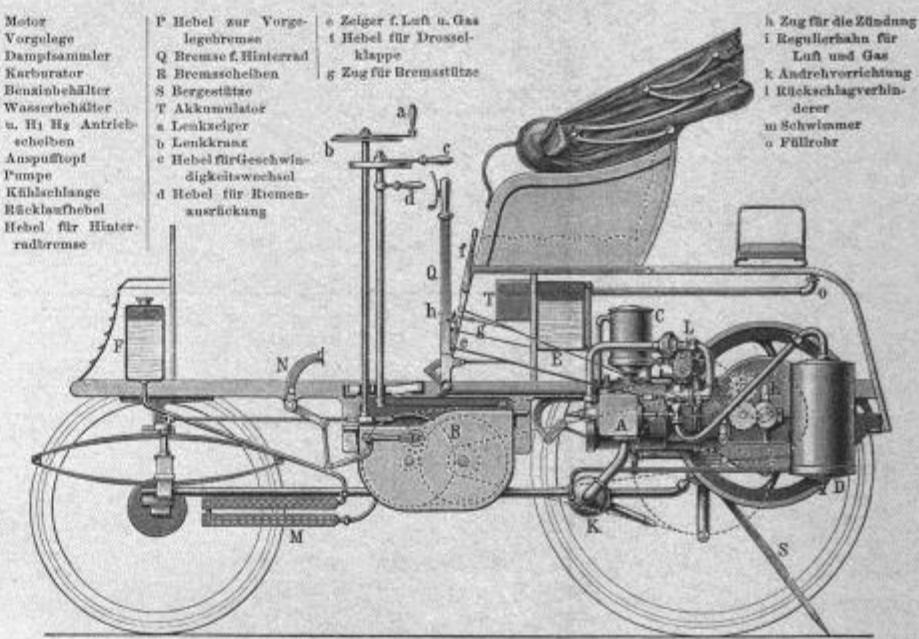


Kanamara.

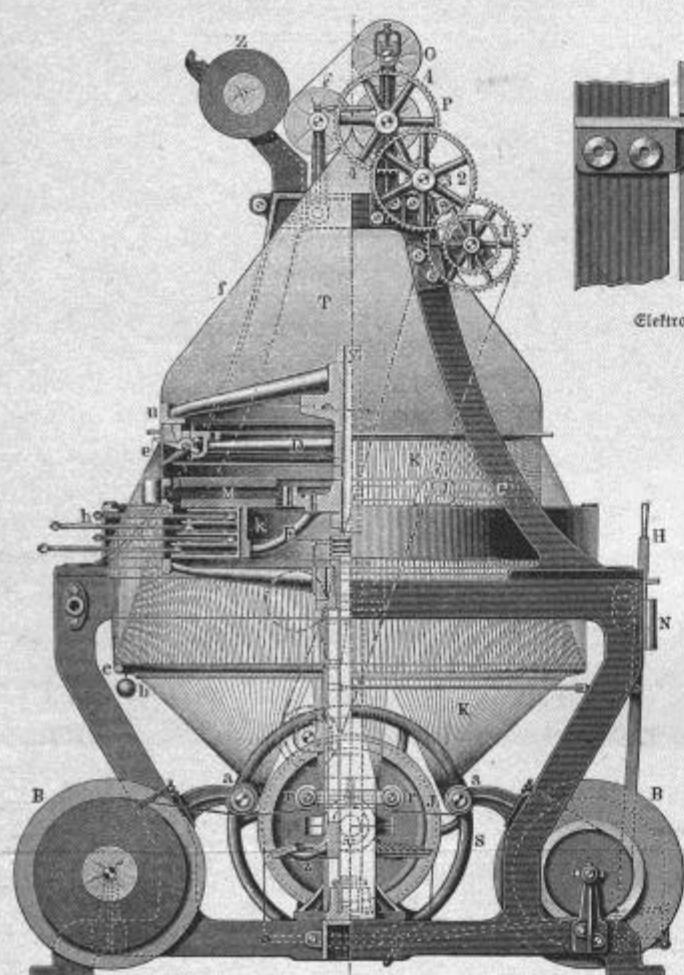
(Aus Tafel „Schiffsfahrzeuge der Naturvölker“.)



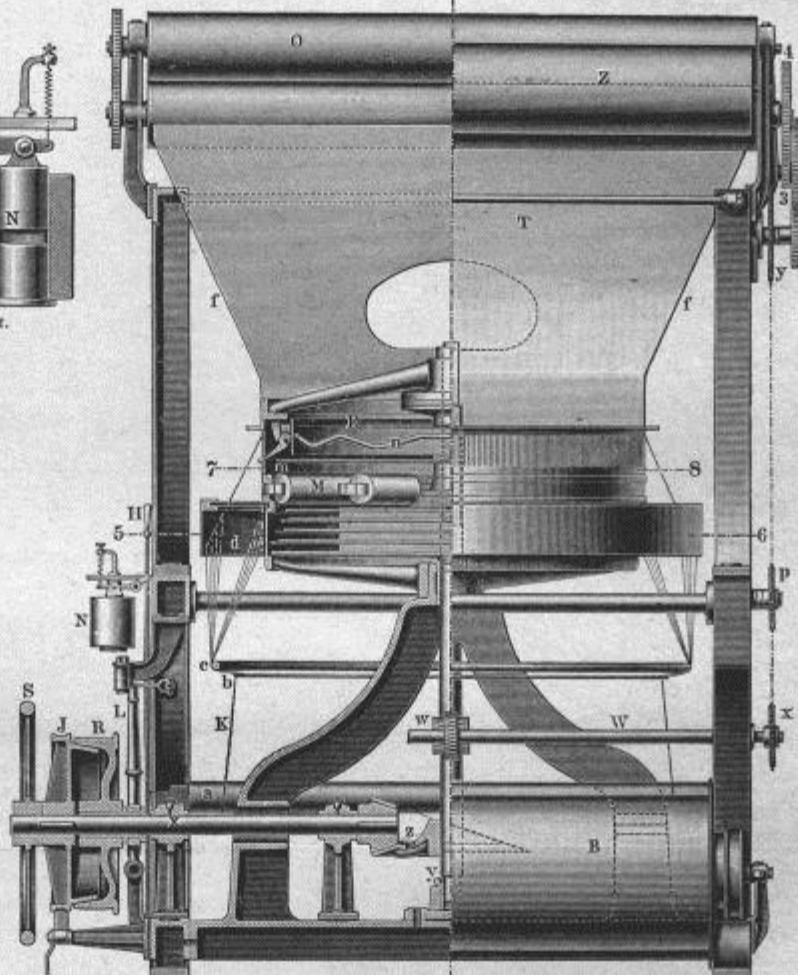
Landzunge aus Geröll an der Au Train-Insel im Obern See. (Aus Tafel „Hüttensbildungen“.)



Motorwagen. Dic. (System Benz) Modell. Längsschnitt. (Aus Tafel „Motorwagen“.)



Schnitt: 1, 2. Herold's Rundwebstuhl in Ansichten und Durchschnitten. (Aus Tafel „Webstühle“.)



Schnitt: 3, 4.



Kaiser Wilhelm I., von Reinhold Begas (1897). (Aus Tafel „Berliner Denkmäler“.)



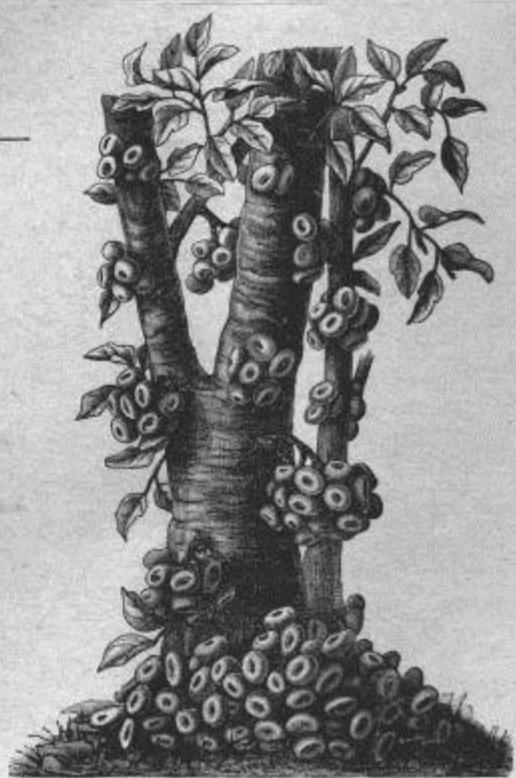
Häusergruppe der Arbeiteransiedlung der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg in Gussausburg in Hessen. (Aus Tafel „Arbeiterwohnhäuser“.)



Karte von Alaska (Legifälden).



Medaille auf das 500jährige Jubiläum der Universität Heidelberg, von K. Schwenzer. (Aus Tafel „Medaillen“.)



Ficus Roxburghii. (Aus Tafel „Stammfrüchte“.)

Bestell-Schein.

(Die nicht gewünschter Beigabe sollte man zurücksenden.)

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei
Theofil Drexel's Buchhandlung (Frisch Risch), Cilli:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon, 6. Auflage,

mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen.

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark (12 K. ö. W., 13 Frs. 35 Cts.).

320 wöchentliche Lieferungen zu je 50 Pfennig (60 h. ö. W., 70 Cts.).

Betrag ist in Rechnung zu stellen — folgt mit Postanweisung — ist nachzunehmen.

Name, Stand und Wohnort:

Hervorragende Werke für jede Hausbibliothek.



Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Mit 448 Abbildungen im Text, 1 Karte und 64 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark.

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilhelm Haacke.

Mit einer Karte und 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. Melchior Neumayr.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Mit 1390 Abbildungen im Text, 6 Karten und 55 Farbendrucktafeln.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 15 Mark.

Der Mensch.

Von Professor Dr. Johannes Ranke.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Mit 1390 Abbildungen im Text, 6 Karten und 55 Farbendrucktafeln.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 15 Mark.

Völkerkunde.

Von Professor Dr. Friedrich Ratzel.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde.

Von Dr. M. Wilhelm Meyer.

Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 51 Tafeln in Holzschnitt, Holzschnitt u. Farbendruck.
In Halbleder gebunden 16 Mark.

Die Naturkräfte.

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. M. Wilhelm Meyer.

Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 26 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 17 Mark. (Im Erscheinen.)

Meyers

Klassiker-Ausgaben.

Feiner Leinen-Einband. Schöne Ausstattung. Kritische Bearbeitung.

Arnim,
hrsg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Brentano,
hrsg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Bürger,
hrsg. v. A. E. Berger.
1 Band 2 Mark.

Chamisso,
hrsg. von Heint. Kurz.
2 Bände 4 Mark.

Eichendorff,
hrsg. von R. Diegle.
2 Bände 4 Mark.

Gellert,
hrsg. von A. Schellerus.
1 Band 2 Mark.

Goethe,
hrsg. von Heint. Kurz.
12 Bände 20 Mark.

Hauß,
hrsg. von M. Mendheim.
2 Bände 6 Mark.

Hebbel,
hrsg. von K. Zieg.
4 Bände 8 Mark.

Heine,
hrsg. von E. Elster.
7 Bände 16 Mark.

Herder,
hrsg. von Heint. Kurz.
4 Bände 10 Mark.

E.C. A. Hoffmann,
hrsg. von D. Schweizer.
2 Bände 6 Mark.

H. v. Kleist,
hrsg. von Heint. Kurz.
2 Bände 4 Mark.

Körner,
hrsg. von H. Zimmer.
2 Bände 4 Mark.

Lenau,
herausgeg. von E. Hepp.
2 Bände 4 Mark.

Lessing,
hrsg. v. J. B. Bornmüller.
3 Bände 12 Mark.

Ludwig,
hrsg. von D. Schweizer.
3 Bände 6 Mark.

Novalis u. Fouqué,
hrsg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Platen,
hrsg. v. Wolff u. Schweizer.
2 Bände 4 Mark.

Rückert,
hrsg. von G. Ellinger.
2 Bände 4 Mark.

Schiller,
herausgegeben von E. Schellerus.
Kleine Ausgabe 8 Bände 16 Mark.
Große Ausgabe 14 Bände 28 Mark.

Tieck,
hrsg. von G. E. Klee.
3 Bände 6 Mark.

Uhland,
hrsg. von E. Fränkel.
2 Bände 4 Mark.

Wieland,
hrsg. von G. E. Klee.
4 Bände 8 Mark.

Helmolts Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreifunddreißig hervorragenden Fachgelehrten herausgegeben.

Mit 51 Karten und 185 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.

8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Erstanden sind die Bände I, II, III, IV, VII, die andern folgen in halbjährlichen Heften.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender

für 1903. Siebenter Jahrgang.

Mit 12 Planetentafeln und 553 Landschafts- und Städteansichten, Porträts, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel).

Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet

1 Mark 75 Pfennig.



Gottfried August Bürger. Nach dem Stich von J. D. Fiorillo.

Allgemeine Länderkunde.

Afrika.

Zweite, umgearbeitete Auflage

von Prof. Dr. Friedrich Hahn.

Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 17 Mark.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 15 Mark.

Australien, Ozeanien und Polarländer.

Zweite Auflage von Prof. Dr. Wilhelm Sievers und Prof. Dr. Willy Kükenthal.

Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 17 Mark.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Dr. L. Neumann.

Herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 16 Mark.

Amerika.

In Gemeinschaft mit Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal hrsg. von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 15 Mark.

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker.

Von Prof. Dr. Karl Woermann.

Mit etwa 1300 Abbildungen im Text und 150 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.
5 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark. (Im Erscheinen.)

Meyers Hand-Atlas.

Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vor kommenden Namen.

In Halbleder gebunden 13 Mark 50 Pfennig.

Kunstformen der Natur.

100 Illustrationstafeln in Farbendruck mit beschreibendem Text

von Prof. Dr. Ernst Haeckel.

10 Lieferungen zu je 3 Mark oder in zwei eleganten Sammelkästen zu je 18 Mark.
(Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule.

Zweite Auflage,

neu bearbeitet von Richard Schmidtlein.

Mit 1129 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck.

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Bilder-Atlanten:

Geographie von Europa. 233 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbed. — In Leinwand gebunden 2 Mark 25 Pfennig.

Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 314 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbed. — In Leinwand gebunden 2 Mark 75 Pfennig.

Zoologie der Säugetiere. 258 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. — In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Zoologie der Vögel. 238 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. — In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere. 208 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. — In Leinwand gebunden 2 Mark 25 Pfennig.

Zoologie der Niederen Tiere. 292 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. — In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pf.

Pflanzengeographie. 216 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Moritz Brondum. — In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Sammlung illustrierter Literaturgeschichten.

Geschichte der Deutschen Literatur.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt und Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck, 2 Buchdruck- und 32 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Englischen Literatur.

Von Prof. Dr. Richard Wölker.

Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Italienischen Literatur.

Von Prof. Dr. Bertold Wiese u. Prof. Dr. Erasmo Puccio.

Mit 158 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 8 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Französischen Literatur.

Von Prof. Dr. Hermann Adolf Birch-Hirschfeld.

Mit 143 Abbildungen im Text, 23 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 12 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachmänner herausgegeben

von Prof. Dr. Hans Meyer.

Mit 30 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Die Erde und das Leben.

Eine vergleichende Erdkunde von Prof. Dr. Friedrich Ratzel.

Mit etwa 500 Abbildungen und Karten im Text, 21 Kartenbeilagen und 46 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Meyers Volksbücher.

Herausgegeben von Dr. Hans Meyer.

Ausgabe in eleganten Leinenbänden.

sei. Da er in der Wählerliste eingetragen beschloß die Wahlkommission — was wir mehrgestillt können — Herrn Sudic, welcher, man ja selbstverständlich erwarten mußte, den alten Kandidaten wählte, zuzulassen. Diesen kritisierte der Wahlkommissar nicht, obwohl er Beschlüsse mindestens ebenso „gesetzwidrig“ als der erste. In dem ersten Falle handelte es um eine deutsche, in dem zweiten Falle um slovenische Stimme. Eine bemerkenswerte Erung war diesmal das Nichterscheinen des Herrn Sidi und seines Stabes. Um Missverständnisse vorzubeugen, wollen wir diese erstaunliche Kurz erklären. Dr. Karloušek gilt als der. Der Durchfall des bischöflichen Kanikoroschek in Luttenberg hat die Geistlichkeit. Die politische Geistlichkeit suchte daher einer Gelegenheit, Revanche zu üben. Gilli zu der geeignete Boden. Der Wahlerfolg für die Slovenen gesichert — schlecht und durch die Beteiligung des Ogradi-Stabes nicht beeinflußt werden. Das Wahl wurde um $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags fest. Es weckte begeisterten Jubel in der ganzen wobei insbesondere der ausgezeichneten Haldeutschen Frauen mit wahrer Bewunderung wurde. Unsere Sonderausgabe fand reißend und in der kürzesten Zeit waren weitwund Exemplare vergriffen. Von einer Verhüfung der wenigen deutschen Wahlentbautungen ist diesmal ab. Jene sogenannten Deutschen, Bürgervereine um ein paar windische Groschen werden es auch so zu fühlen bekommen, wohungen und Beeinflusungen von windischer in Gilli nicht allein maßgebend sind. Wie, so ich dir.

Festabend im Casino. Wie immer, sich die Deutschen Gillis über etwas freuen, als besonderes polnisches Ereignis gilt, so wählten sich auch nach der Landtagswahl hundert deutsche Männer und Frauen in Kinosälen, um nach dem Erste des Tages Festesfreude zu huldigen. Herr Dr. Eugen leitete in schneidiger Weise den Festabend mit unter den Erschienenen namentlich Landtagsabgeordneten Moriz Stallner, jubelnden Heilrufen begrüßt wurde, ferner Landtagsabgeordneten Lenko, Herrn Bürger-Rakusch, Herrn Vizebürgermeister Dr. Stolz, den Obmann des Deutschen Vereines Dr. v. Jabornegg, sowie den Veteranen und die Feuerwehr. Schier endlos war die begeisterten Reden. Als erster erhob sich Bürgermeister Rakusch, welcher inflammatorisch all den Wählern in Gilli und den für ihre stramme Haltung herzlich dankte den wiedergewählten, allverehrten Abgeordneten Stallner begeistert aufgenommenen Heilrufe. Herr Moriz Stallner stellte die Tatsache fest, daß das Deutschtum im gelebte immer kräftiger werde. Heute sei ein in ihn mit Stolz erfüllt, denn er habe nicht der deutschen Partei einen schönen Sieg gespendet auch ihm, dem Redner, gezeigt, Wählern ihm auch fernerhin vertrauen. erfüllte ihn mit hoher Genugtuung. Ganz dankte Herr Stallner für die Wahlbeteiligung der deutschen Frauen, die ja berufen sind, die Jugend die ersten Keime nationalen und Denkens zu wecken. Redner schloß die Versicherung, daß heute der schönste Tag des Lebens sei. Herr Dr. v. Jabornegg erörterte woller Rede, die Einzelergebnisse des Wahlkampfes charakterisierte treffend den Werdegang, zum heutigen schönen Wahlseige geführt. Er sprach das Unwachsen der Wählermasse und drüber. Heute habe es sich nicht nur gehandelt, einen deutschen Abgeordneten zu wählen, sondern die Wahl galt ja unserem lieben Land. Der Redner feierte in seiner Ausführungen ausdrücklich Frauen und Herrn Abg. Stallner brachte einen Heilruf auf die deutsche Volks- und den so hochverdienten Abg. Walz. Peter Vergan brachte namens des Feuerwehrvereines und der Feuerwehr Herrn Abg. Stolz einen stürmischen Heilruf. Herr Landtagsabgeordneter Lenko erhob sein Glas auf der Wahlbewegung, Herr Dr. v. Jabornegg, dessen zielbewusster eifriger Arbeit der Erfolg zu danken sei. Herr Dr. v. Jabornegg dankte, indem er seinen Trinkspruch der Wählerschaft Gillis zubrachte. Herr Dr. Stolz sagte, es gäbe keinen schöneren Zeitpunkt, den heutigen Abend, um der letzten Bürger zu gedenken. Was Herr Rakusch die Leben in Gilli bedeute, wisse jeder-

mann; die Jugend Gillis verehre in ihm ihren nationalen Führer und Lehrmeister. Mit stürmischem Jubel nahmen alle Anwesenden den begeisterten Heilruf auf, welcher vom Redner Herrn Bürgermeister Rakusch gebracht wurde. — Herr Julius Rakusch dankte mit einemflammenden Toast auf die deutsche Zukunft, die deutsche Jugend. Schriftleiter Ambroschitsch tat an der Hand der letzten Ereignisse Ausblicke in die Zukunft, wie sich die politischen Verhältnisse im Sanniale gestalten dürften. Die beiden Männergesangvereine würzten den Abend durch den Vortrag künstlerischer Lieder und die Musikvereinskapelle, von Herrn Konzertmeister Moriz Schachenhoffer geleitet, trug ihr bestes bei, um die freudige Stimmung des Abends zu heben. Diese Stimmung war: Es ist ein Hochgefühl, ein Deutscher in Gilli zu sein!

Benefizkonzert der Musikvereinskapelle. Wir machen das musikliebende Publikum nochmals auf das heute Sonntag, den 9. d. Ms., in den Kasinolokalitäten stattfindende Benefizkonzert der Mitglieder der Musikvereinskapelle aufmerksam. Das Programm ist an diesem Abende besonders anziehungsreich.

Erdbeben. Am 4. d. M. um 11 Uhr nachts wurde in Agram ein heftiger Erdstoß, verbunden mit unterirdischem Rollen, verspürt. Das Erdbeben wurde auch in Gilli und Drachenburg bemerkt.

Steidler-Abende. Der beliebte Gesangskomiker Steidler gibt mit seiner Gesellschaft heute Samstag und morgen Sonntag im Saale des Hotels Terschel Vorstellungen.

Von der Südbahn. Der Personenzug Nr. 13 kommt gegenwärtig nach Absfahrt des Rizza-Expresszuges nach Bruck a. Mur. Es ist seitens des Publikums der Wunsch geäußert worden, diesen Personenzug vor dem Rizza-Expresszuge in Bruck einzutreffen zu lassen, um mit letzterem nach Wien fahren zu können. Das Betriebs-Inspektorat der Südbahn teilt uns nun mit, daß der Personenzug Nr. 13 vom 15. November 1. J. angefangen, bereits um 2 Uhr 4 Minuten nachmittags in Bruck eintreffen wird und es somit ermöglicht ist, mit dem um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags von dort abrollenden Expresszuge die Reise nach Wien fortzusetzen. Der mehrgenannte Expresszug verkehrt in der Richtung Cannes—Wien zum erstenmale am 16. November 1. J.

Deutsche Schulvereinszünder. Dank der vorzüglichen Beschaffenheit und der besonders schönen Ausstattung dieser jetzt ausschließlich von der Firma H. Pojazi & Co. in Deutsch-Landsberg gelieferten Bündhölzchen steigt deren Verbrauch stetig, so daß unserem Vereine bereits ein bedeutend höherer Gewinnanteil als früher zugeslossen ist. Natürlich wäre aber der Verbrauch dieser Schulvereinszündhölzer ein noch viel größerer, wenn jeder Freund des Deutschen Schulvereines dieselben bei jeder Gelegenheit und in allen Kaufläden und Trafiken verlangen würde. Wie der Tscheche alles bereits gekauft im Laden stehen läßt, wenn er nicht auch tschechische Nationalhölzer erhält, ebenso sollen die Deutschen bei keinem Händler irgend welche Einkäufe machen, wenn derselbe nicht auch deutsche Schulvereinsgegenstände am Lager hat.

Verzehrungssteuer-Verpachtung. Am 17. d. M. vormittags 10 Uhr findet bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg die Pachtversteigerung rücksichtlich des Bezuges der Verzehrungssteuer vom Wein-, Weinmost- und Obstmost-, sowie vom Fleischverbrauch für das Jahr 1903, beziehungsweise 1904 und 1905 in folgenden Sektionen statt: Rötsch, Windisch-Feistritz, St. Paul bei Pragwald, Pragberg-Leutsch, Gonobitz, Oplotnitz, St. Bartholomä, Rohitsch, Sauerbrunn und Pettau. Die näheren Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg, sowie bei den zuständigen Finanzwache-Kontrols-Bezirks-Leitungen und -Abteilungen eingesehen werden.

Wetterbeobachtungen im Monate Oktober. Der mittlere Thermometerstand war 9.5° Celsius, eine Temperatur, die um 1.4° Celsius niedriger steht als die normale mittlere Tagestemperatur des Monates Oktober in Gilli. Die größte Wärme zeigte das Thermometer am 10. mit 22.8° Celsius, die tiefste Temperatur von 0.2° Celsius am 25. Die an zwölf Tagen gefallene Regenmenge betrug 148.6 Millimeter, wovon 49.5 Millimeter auf den 11. allein entfallen. Die mittlere Niederschlagsmenge für Oktober beträgt in Gilli 116 Millimeter.



Feinste Franz.

Dessertkäse-Specialitäten

Vertreter gesucht • **Centralmolkerei Brünn**

M C B

liefer zu billigsten Preisen in bester Qualität die

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M. Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so daß der Bruchleidende jeder Belästigung enthebt ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinem Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer aus Wiener k. k. Allgemein-Krankenhaus und von vielen hervorragenden Ärzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äußerst sanft, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einseitig K. 14.— Doppelseitig K. 20.— Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Lotte-Verein empfohlenen

Webe-Apparat

„The Magic Weaver“

besitzt. Es ist ein Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafe Strümpfe, Wollsachen, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhaften Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 francs. Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend

leicht und sofort kann jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-

Trompete

blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ten wunderlich Ausstattung höchst elegant und soldeste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammelt Carlton, Schule zum sofortigen Selbstlernern und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 12.—

Fanfare-Trompete

aus feinem Aluminium.

Schmetternde Vibratoren der menschlichen Stimme durch Hineinblasen ohne Anstrengung und ohne alle Müstissen.

originell! Größte Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärsabteilungen usw. In $\frac{1}{4}$ Jahr über $\frac{1}{2}$ Million verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1 (nach Briefmarken) francs. Nachnahme K. 1.60, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—

Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Sohlen, die einmal damit eingebettet werden in verblinder Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und ungern begrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Oel sofort von denselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank geputzt werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen K. 1.—, (Gegen Einsendung von K. 1.20 francs). Nachnahme K. 1.60, 3 Flaschen K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen K. 7.—

Autom. Massenfänger.

Für Ratten K. 4.—, für Mäuse K. 2.40. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 10 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Wittring und stellen sich von selbst.

Schwanenfallen „Eoli p e“, tanzende Schwaben und Russen in einer Nacht K. 2.40. Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

• **M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.** •

kosten 4½ Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Größen.

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

**Die besten steirischen
Selchwürste**
liefer
W. Hauke, Schönstein
12 Stück um 2 K = 1 fl.
En Detail in Cilli erhältlich bei:
7644 Otto Kuster
— Alte echte —
Natur-Eigenbauweine
von 56 Liter aufwärts und
● **Wein-Essig** ●
(literweise) wird abgegeben:
Grazerstrasse 20

Die Bela-Möttniger Kohlen-Gewerkschaft



in MÖTTNIG bei Franz offeriert für die Wintersaison prima

mit $\frac{1}{5}$ höherem Brennwert als Trifailer Kohle

in ganzen Wagenladungen franko Haus Cilli und Umgebung:

Stückkohle zu K 1.90, Würfelkohle zu K 1.70, Grobgries zu K 1.44, Feingries zu K 1.04 und Staubkohle zu K — 64 per Meterzentner; durch eigene Frächter Ioco Grube um K — 60 per Meterzentner billiger.

Aufträge sind zu richten an die

7527

Bergverwaltung der Bela-Möttniger Kohlengewerkschaft in Möttnig bei Franz.

Vertretung für Cilli und Umgebung: Johann Zwerenz, Cilli, Hauptplatz Nr. 17.

Vermischtes.

Telegraphischer Schiffssbericht der "Red Star-Linie" Antwerpen. Der Postdampfer "Kensington" ist laut Telegramm am 4. November wohlbehalten in Neu-York angelkommen.

Exerzisen für Frauen und Jungfrauen werden vom 30. Oktober bis 4. Jänner 1903 täglich und zwar immer getrennt abgehalten im St. Antoniushaus zu Feldkirch. Was die Herren Kapläne den Frauen und den Jungfrauen in dieser langen Zeit nur alles zu sagen haben? — Und wenn man in der Einladung, die wir im "Echo vom Hochfürst" gefunden haben, zulegt noch folgendes lesen muß: "Wer ein Einzelzimmer wünscht, wolle dies bei der Anmeldung bemerken", so steht einem wirklich der Verstand still. O hl. Liguori — deine Schüler sind dir gewachsen!

Alles in Ordnung. Ein ungarischer Gutsbesitzer lädt mittwoch Eisenbahn nachhause. Am Stationsplatz erwartet ihn sein Kutscher Ferenz mit dem Wagen. Unterwegs entwickelt sich folgendes Gespräch: "Alles in Ordnung zuhause?" — "Alles in Ordnung, Gnaden Herr Baron!" — (Nach einer Weile.) Ferenz: "Karo ist krepirt!"

Guts herr: "Karo? Mein Lieblingshund? Warum ist krepirt?" — Ferenz: "Weil zu viel bratenes Pferdefleisch g'reffen hat." — Baron: "Wie kommt Hund zu bratenem Pferdefleisch?" — Ferenz: "Weil acht Pferd verbrennt." — Baron: "Acht Pferd verbrennt? Wie ist das g'schehen?" — Ferenz: "Wie Schloß ist abbrannt." — Baron: "Istom! Mein Schloß abbrannt? Wie ist Unglück g'schehen?" — Ferenz: "Weil bei Aufbahrung von Schwiegermutter brennende Kerzen umgefallen sein."

Baron: "Himmel! Ist denn Schwiegermutter gestorben?" — Ferenz: "Hat Schlag troffen, weil gnädige Frau Gemahlin mit Husarenrittermeister durchgegangen ist."

"Made in Germany". General Botha erzählte in Berlin, daß er und seine Leute während des Krieges beim Anblieke von Gegenständen, die mit dem "Made in Germany" gezeichnet waren, gefragt hätten, wie wohl das Volk beschaffen sei, das diese Gegenstände erzeuge. Jetzt habe er kennen gelernt, welch verrückte Menschen die "Made in Germany" sind. Aber er wolle noch etwas anderes betonen: die besten Waffen, die sie im Kriege gehabt, wären die deutschen gewesen; sie hätten Waffen aus allen Ländern gehabt, aber nichts habe herangereicht an die Güte der deutschen Mäuse-Gewehre und der deutschen Kanonen. Als er einmal gezwungen gewesen sei, Kanonen zu zerstören, da habe er eine Krupp'sche Kanone bis zum Rande mit Dynamit gefüllt und die Lunte daran legen lassen, aber die Kanone sei nicht in Trümmer gegangen. Da habe er ärgerlich ausgerufen: "Made in Germany!"

Ein Zukunftsblatt. Das "Berliner Tageblatt" entwirft folgendes Zukunftsblatt der Schulhygiene: Schuplatz: Eine Schultube. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler): "Hans, hast du einen Impfchein für Pocken?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Bist du mit Cholerabacillus geimpft?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Hast du eine Garantie, daß du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisiert bist?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Hast du ein eigenes Trinkgefäß?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Gelobst du, keine Schwämme mit deinem Nachbar auszutauschen und n' emals einen anderen Griffel zu benützen als deinen eigenen?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Bist du damit einverstanden, daß wöchentlich einmal deine Bücher mit Schwefel ausgeräuchert und deine Kleider mit Chlorkalk besprengt werden?" — "Ja, Herr Lehrer!" — "Hans, du besitzest alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst du über jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumstift einnehmen und ansfangen, deine Rechenrechnungen zu machen."

Deutscher Schulsverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. November 1902 wurden den Gemeinden Neusilau und Plosdra für gewährte Beiträge, der Ortsgruppe Theresienstadt für den Reinertag des Gaufestes, Herrn Franz Mattausch in Franzenthal für eine anlässlich der Feier seines zehnjährigen Hochzeitstages gewidmete Spende, einem ungenannten Reichsdeutschen für die Übermittlung eines Betrages für das deutsche Fleimsthal-Projekt, der Ortsgruppe Krems für einen Festertrag und der Ortsgruppe Freiwaldau für das Ertragnis der am 19. Oktober 1902 gemeinsam mit der Nordmark-Ortsgruppe veranstalteten schlesischen Kirmes der geziemende Dank abgestattet.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: den Schulen in Deutsch-Schützendorf, Gluboka und Seibersdorf für Lernmittel, Niedersdorf und St. Gallein für Industrialunterricht, Linz bei Bischofsteinz einen Betrag für Schulbänke, Unter-Wielandt und Polom Schulsubventionen, dem Kindergarten in Hilberten ein Erhaltungsbeitrag, der Schulbücherei in Straßburg Bücher aus Vorrat; den Suppenanstalten verschiedener Schulen des Senftenberger Bezirkes eine Unterstüzung.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lieben, Hollschowitz, Königsfeld, Königsberg, Troppau und Ungarisch-Hradisch wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Der erste Zahlmeister Herr Karl Schandl berichtet über die stattgehabte Kassenrevision und deren Richtigkeit.

Hervorragend bei Hämorrhoiden findet der

Rohitscher

Säuerling "STYRIA" allgemeine Anwendung.

Verstorbene im Monate Oktober 1902:

Amalie Peltz, 16 J. alt, Schuhmachers Tochter, Herzähmung.

Cäcilia Föhl, 75 J. alt, Private, Gehirnschlag.

Anna Hrafris, 65 J. alt, Köchin, Herzschlag.

Theresa Polenske, 77 J. alt, Private, Wassersucht.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Margaretha Zužol, 67 J. alt, Inwohnerin, Herzmuskelentartung.

Julie Gimador, 15 J. alt, Schülerin, Lungen-tuberkulose.

Nikolaus Košir, 69 J. alt, Winzer, Rückenmark-verletzung.

Josef Sidansel, 20 J. alt, Schneidergehilfe, Scharlach.

Antonia Arnsek, 20 J. alt, Näherrin, Phoephor-vergiftung.

Georg Bracić, 70 J. alt, Fassbinder, eitrige Ge-lenkentzündung.

Der Gesamtauslage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt über "Meyer's Konversations-Lexikon", dessen VI. Auslage soeben zu erscheinen beginnt bei. In Cilli sind Probehefte in der Buchhandlung Fritz Basch vorrätig.

In 100.000 Familien und an mehreren Hofschaftungen wird Meissner's Thee täglich getrunken. Ihm werden Güte und Preiswürdigkeit stetig neue Freunde. Die Meissner's Thee-Pulungen tragen Firma und Preisaustrich; Nachahmungen weise man zurück. Probepackete à 100 Gramm K 1. — bis K 2. — bei: Franz Bangert und Traun & Stiger in Cilli.

Schutzmarke: **Meissner**

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke "Meissner" aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's

Apotheke "Zum Goldenen Löwen"
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Beste Trifailer Stück- u. Nusskohle

weiches Unterzündholz, sowie
klein gespaltenes Buchenbrennholz
ist zu billigen Preisen von

CARL TEPPEI

vis-à-vis d. „grünen Wiese“ in Cilli, zu beziehen.

Beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich die

Bäckerei

in der Brunnengasse Nr. 12

käuflich übernommen habe, und wird es mein Bestreben sein, die geehrten Kunden aufs beste zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend

Michael Antlej.

7688

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
oo speziell Doppel-Null oo
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weinössig.
Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Liassa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.

Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
1 Flasche fl. 1.60.

— Zur Saison! —

Gingesendet.

In dem chemisch reinen Kaiser-Borax wird dem Familienhaushalt ein Hilfsmittel von weittragendster Bedeutung an die Hand gegeben. Wohl wissen viele praktische Hausfrauen die Nutzähigkeit des Borax für Wasch- und Plätz Zwecke zu schätzen, allein die Bedeutung des chemisch reinen Borax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel ist im Allgemeinen viel zu wenig bekannt. Der Kaiser-Borax enthält keine weiteren Zusätze und kommt als ein blendend weißes, geruchloses Pulver in roten Kartonpackungen zu 15, 30 und 75 Heller (parfümiert auch in eleganten Cartons zu 1 Krone und 50 Heller) in den Handel. Seine Vorzüge liegen teils in der Einfachheit der Anwendung und in der überaus günstigen Wirksamkeit. Tägliche Boraxwaschungen verleihen der Haut Fartheit und Jugendfrische, stärken die Gesichtsmuskeln und verhindern die Bildung der Runzeln. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, bei leichteren Hals- und Augenleiden, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare als auch zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Stoffe und Farben werden durch Kaiser-Borax nicht im geringsten angegriffen.

Ganz vorzüglich bewährt sich der Kaiser-Borax auch zum Reinigen von Spiegeln, Fenstern, Fußböden, Glas, Porzellan, Silberzeug und Metallwaren, sowie zur Beseitigung von Flecken in Tapeten, Möbeln und Garderobegegenständen aller Art. Beim Einkauf begnügen man sich nicht mit losem Borax, der oftmals in grober, minderwertiger Qualität geliefert wird, sondern verlange stets Kaiser-Borax der nur in roten Cartons mit ausführlicher Gebrauchsanweisung geliefert wird.

Herda-Polda-Glansda. Die Fortschritte auf dem chemisch-technischen Gebiete haben wieder einen großen Erfolg aufzuweisen. Es sind dies die so schnell beliebt gewordenen Dauerputztücher, welche verschiedenen Zwecken dienen und behufs Blank- und Reinmachens bequem, sauber und praktisch sind. Diese Dauerputztücher sind chemisch imprägniert, enthalten alle nötigen Stoffe, so daß keinerlei Zutaten erforderlich sind. Das "Herda-Tuch" gibt allen Metallen wie Messing, Kupfer, Nickel, Gold, Silber durch einfaches schnelles Reiben sofort dauernden Glanz. Das "Polda-Tuch" verleiht Möbeln aller Art durch einfaches schnelles Reiben neuen, dauernden Möbelglanz. Das "Glansda-Tuch" gibt farbigem Schuhwerk (gelb, braun, rot, weiß) sowie schwarzen Lack- und Chevreuxleder (nur nicht Wachsleder) durch schnelles Reiben den ursprünglichen neuen Lederglanz. Diese Dauerputztücher halten bei täglicher Benutzung viele Wochen an. Preise für Herda 40 Heller Polda und Glansda 60 Heller. Überall zu haben. — Versandt durch Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach "Möll's Franzbranntwein und Salz" beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1-90. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Möll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Möll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Gedenket des Cilli'stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

(Reil's Bodenwiche) ist das vorzüglichste Einstädtmittel für harte Böden. Reil's Bodenwiche kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

MATTONI · GIESSHÜBLER ·

alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorsichtig für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Rheumatismus Halsleiden

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantierter einen Eucalyptus in den darin niedrigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoren, sowie Kopie 1500 unverlangt eingegangener Dokt. und Ärzte- und Leidensbeschreibungen über erzielte Heilserfolge sendet auf Wunsch

Jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingental, Sachsen, Eucalyptus-Importeur. 7528

Bengnisabschrift.

Geehrter Herr Hess, Klingental. Eucalyptus ist das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten ic. und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie mir wieder 4 Flaschen Öl und 4 Flaschen Extrakt. Richtungsvoll zeichnet Sumiswald, St. Bern, Schweiz. R. Ritschard.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überlastung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Absführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verzlemung, Kolikschmerzen, Herzschläfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaustritte in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Enkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstumpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen sich solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebendkraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefe bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1-50 und fl. 2- in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenhaller, Wind.-Zandberg, Wind.-Heistritz, Sonnblick, Nobitz, Windischgraz, Görlitz, Littau, Gurtfeld, Mann, Leibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Dörfern Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Kundmachung.

Bl. 11.045.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1903

find die in den Jahren 1882, 1881 und 1880 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk sich aufhaltenden **Stellungspflichtigen** dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1902 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen **Stellungspflichtigen** haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hiervon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1902.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rausch.

7685

Turbinen

für alle Verhältnisse.

Regulatoren

Patent Rausch-Sendtner.

Kesselfeuerungen

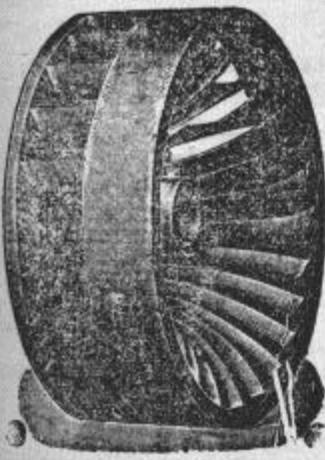
Patent Dürr, 7009

so kohlesparend und rauchverzehrend. so

J. Ig. Rausch

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

● Dornbirn (Vorarlberg). ●



Vertreter gesucht.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 19. Oktober 1. J., Z. 38.300, wird bekannt gemacht, dass das aus den Landes- und Staatsrebenanlagen zur Verfügung gestandene Rebenmaterial, Schnitt-, Wurzelreben und Veredlungen, bereits vergriffen ist; es können daher keine Bestellungen mehr entgegengenommen werden.

Graz, am 3. November 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschläg. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7135

Hustenleidender

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Beugnisse bes. weisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrhu.

Beschleimung sind.

Dafür Angebohnes weise zurück!

Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei:

Schwarzl & Co. Apotheke „zur

Mariabüll“ in Cilli, Baumbach's

Erben, Nachf. M. Rauscher,

„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl

Hermann in Markt Tüffel.

Sparsam & Nahrhaft

bekommt und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zuviel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse von Julius Maggi & Co., Bregenz, helfen der Hausfrau diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.



Maggi zum Würzen

verleiht

Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen u. c. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

— **Wenige Tropfen genügen.** —

Probefläschchen 30 Heller.

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

für Kraftsuppe.

1 Kapsel für 1 Portion 12 h

1 Kapsel für 2 Portionen 20 h

Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen.

Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.

Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

— 19 verschiedene Sorten. — 7703



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 7590
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

Banksekretär 7319

erster Firma, bietet sich Privatkapitalisten dar zur Leitung von rasch ausnützbaren erfolgreichen Geschäften in

Wertpapieren

gegen bescheidenen Nutzanteil. Gediegenste Informationen, 40jähr. Erfahrung, Sitz an einflussreichster, kursbeeinflussender Stelle. Diskretion gegenseitig. Briefe befördert Redakteur **Halmi**, Budapest, Váci-ucza II.

100-300 Gulden monatlich

Können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschegasse 8, Budapest.



Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Convalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magen einleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftiger und die Verdauungsfähigkeit steigern der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein-Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftiger Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En vios: **Aug. Böheim**, Rohitsch Sauerbrunn.

Rud. Tomasi, Reifnigg.

Epilepsi.

Wer an Halluzin. Nekropsen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brotkäse darüber. Erdäpfel gratis und frisch durch die Schwäne-Apotheke, Frankfurt a. M. 7477



Original

Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststicke.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

7693

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,
vereinigt die Feinheit des chinesischen Thees,
Ausgiebigkeit der indischen Thees,
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
7694 TRAUN & STIGER, CILLI.

Feinputzerei

Herrengasse Nr. 15

empfiehlt sich zur Uebernahme von **Glanz-**
bügeln aller Art, wie Herrenwäsche
etc. Vorhänge werden geputzt und ge-
zähmt. Auch wird gewaschene Wäsche
mit Bügeln übernommen und ins Haus
gestellt.

Achtungsvoll

Marie Riegersperger.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3 Jahre. schriftl. Garantie
Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-
Exporthaus
Brix Nr. 340 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-
Herstellung u. Feinmechanik.
Gute Silber-Stahl-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Stahl-Uhr fl. 5.25.
Gute Silber-Uhr fl. 1.20.
Widder-Wieder-Uhr fl. 1.75.
Meine Firma ist mit dem
I. Adler ausgezeichnet, belohnt
gold. u. silb. Ausstellungsmé-
daillen u. tausende Urteile u.
nungen schreien.
7400
Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Amerikanische Veredlungen

der Sorten: **Gutedel**, **Sylvaner**, **Weis-
riesling**, **Muskateller**, **Bürgunder**, **Mosler**,
Portugieser etc. auf Unterlagen **Sclonis**,
Potalis und **Monticola**, ferner: **Schnitt**- und
Wurzelreben der Sorten: **Portalis**, **Solonis**,
Monticola, **Aramon**, **Rupestris** hat in
grösseren Quantitäten abzugeben

Em. Mayr, Bebenschalen-Besitzer
Marburg a. D. (Steiermark.) 7684

Niemand

versäume es, sich wegen Uebernahme der Agentur für das älteste Bankhaus zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen, zu melden. **Höchste Provision, Vorschuss, eventuell fixes Gehalt.** Offerte sub Chiffre P. N. 8979* richte man an Haasenstein & Vogler, Wien.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“ 40 h Briefmarken einsenden **G. Klötzsch**, Verlag 280, Leipzig. 7657

Chemisch präparirtes

HEXDA

Metallputztuch
(Gesetzlich geschützt.)
Sofort Hochglanz aller edlen u. unedlen Metalle.
Keine Pasta erforderlich.
Pr. 40 Heller — Monate ausreich.
Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.

Chemisch präparirtes

POLDA

Möbelglanztuch
(Gesetzlich geschützt.)
Gibt Möbeln aller Art neuen Hochglanz.
Keine Zutaten erforderlich.
Pr. 60 Heller — Monate ausreich.
Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.

Chemisch präparirtes

GLANSDA

Schuhglanztuch
(Gesetzlich geschützt.)
Gibt Schuhen den neuen Hochglanz.
Keine Crème erforderlich.
Pr. 60 Heller — Monate ausreich.
Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Steffin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.
Bureau in Wien: „Germaniahaus“ I., Lugek Nr. 1, und Sonnenfelsgasse Nr. 1
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1901 K 752,823.539
Neue Anträge im Jahre 1901 39,545.204
Sicherheitsfonds Ende 1901 307,448.426
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1901 21,366.293

Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahresprämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahre 1903/4 an die nach Plan B Versicherten aus 1880: 63 $\frac{1}{4}$ %, 1881: 60 $\frac{1}{2}$ %, 1882: 57 $\frac{3}{4}$ %, 1883: 55%, 1884: 52 $\frac{1}{4}$ % u. s. f. der vollen Jahresprämie, an die nach Plan A Versicherten 22% der vollen Dividenden-Jahresprämie.

Die Gewinnreserve der Versicherten dient lediglich zur Verteilung von Dividenden. Keine Nachschussverpflichtung. Unverfallbarzeit und Unanfechtbarzeit im weitesten Sinne. Invaliditätsversicherung zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Nasch, Buchhändler in Cilli. 7710

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

6821

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-
Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate
werden fachmännisch, gut und billig unter Garantie
gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses
Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen
und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc.
Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern
zu den billigsten Preisen.

Vertreter:

Anton Neger
Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax
für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, besitzt zuverlässig Fusschweiß und sonstige übertriebene Ausdünstungen. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebliger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1. — und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.
Alleiniger Erzeuger GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

7711

Echter MACK's



Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc. beseitigen sofort die bekannten

Brady'schen Magentropfen (Mariazeller)

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 20 Heller. Doppelflaschen K 1.10. 7588

In den Apotheken erhältlich.
Wo nicht erhältlich, versendet der Zentralversandt C. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, gegen Vorherstellung von K 2.40
drei kleine Flaschen oder K 2.80 zwei grosse Flaschen franko.

Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller Magentropfen müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift *C. Brady* aufweisen.



Adler-Schreibmaschine

mit unübertroffener
Neuheit • • •

durch sofortige auswechselbare, sichtbare Schrift (Typenhebel)
prämiert auf der letzten Ausstellung in Lille (Frankreich) mit der grossen goldenen Medaille, empfiehlt der Vertreter

FRIEDRICH JAKOWITSCH, CILLI.

HOTEL TERSCHEK Cilli.

Samstag, den 8. November

Sonntag, den 9. November

Gast-Vorstellung

des beliebten Gesangskomikers

Josef Steidler

aus Danzer's Orpheum

samt Gesellschaft.

Mit interessantem, komischem Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 kr.

Jeden Sonn- und Feiertag Ausschank des beliebten
"Löwenbräu" sowie täglich Anstich des „Pilsner
Winterbier“ aus der bürgerl. Brauerei.

7712

Verkäuferin

wird sofort in der Zuckerbäckerei des Karl Mörtl in
Cilli aufgenommen. 7707

Objektiv Görz- • • •

7708

• • Doppelanastigmat

Serie III/s, ganz neu, zu verkaufen,
eventuell gegen Ratenzahlung. Anzufragen
in der Verwaltung dieses Blattes.

MAYER's Konversations- Lexikon

ganz neu, 21 Bände, billigst zu ver-
kaufen. Anzufragen in der Verwaltung
dieses Blattes. 7709

Parterrezimmer

für Kanzleizwecke, per sofort in
der Stadt gesucht. Gefl. Anträge
an die Verwaltung dieses Blattes.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien

C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Nähmaschine

gut erhalten und gut gehend, (Singer-
System) um 16 fl. zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten: 7708
Nengasse 11, I. Stock links.

Unterricht im Schnitzzeichnen

und 7702

Kleidermachen

nach bester Methode wird erteilt:

Grazer Gasse 26, parterre rechts.

Kleidermacherin

mit besten Referenzen, in Wiener Stadt-
Salons ausgebildet, empfiehlt sich den
geehrten Damen.

Spitalgasse Nr. 8.

Sehr lichtes Lokal

als Werkstätte, Magazine etc., nach Bedarf
auch verwendbar, Wohnung dazu, ist
in unmittelbarster Nähe der Stadt, für
jedes Gewerbe geeignetes Lokal, zu ver-
mieten. Näheres in der 7677

Glashandl. des Hrn. Rauch, Cilli.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häckel- und Stick-Arbeiten.

